

# Der Kirchentag

## Das Magazin

[kirchentag.de](http://kirchentag.de)

Ausgabe 04/2015

**Kirchentag in Berlin**  
Die Losung steht fest



**Du siehst mich**

Deutscher Evangelischer Kirchentag  
Berlin – Wittenberg 24. – 28. Mai 2017

1. Mose 16,13

#### Deutschlandweit einzigartig

*In Berlin wurde die erste Flüchtlingskirche eröffnet*

#### Offen, fröhlich und mutig

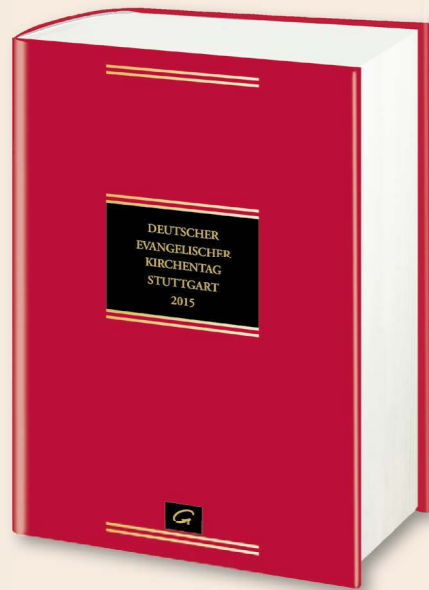
*Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au wirbt im Interview für einen kreativen und ausgefallenen Kirchentag 2017*

#### Die vielen Stimmen Davids

*Im Dezember erscheint der Mitschnitt des trialogischen Konzerts „TRIMUM“ auf DVD*



Deutscher  
Evangelischer  
Kirchentag



**DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG – STUTTGART 2015**  
Dokumente  
Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages hrsg. von Silke Lechner  
ca. 600 Seiten und 32 Bildseiten  
mit CD-ROM / gebunden  
ca. € 99,00 (D) / € 101,80 (A) / CHF\* 125,00  
ISBN 978-3-579-08211-0  
Erscheint Juni 2016

Der Dokumentarband versammelt die wichtigsten Bibelarbeiten, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Foren und liturgischen Veranstaltungen des Kirchentages in Stuttgart. Damit ist er eine unerlässliche Hilfe zur Nachbereitung dieses kirchlichen Großereignisses, das sich als Forum für kritische Debatten zu den brennenden Themen unserer Zeit versteht.



**DAMIT WIR KLUG WERDEN (PS 90,12)**  
Die wichtigsten Texte des Stuttgarter Kirchentages  
Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages herausgegeben von Ellen Ueberschär  
224 Seiten / kartoniert  
€ 14,99 (D) / € 15,50 (A) / CHF\* 20,50  
ISBN 978-3-579-08210-3

Unter dem Motto aus Psalm 90,12 »damit wir klug werden« fand vom 3. bis 7. Juni 2015 der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag in Stuttgart statt. Die Veranstaltungen des Kirchentages sind ein Spiegelbild des vielfältigen religiösen und gesellschaftlichen Lebens: Diskussionen und Dialoge rund um die Kernthemen Frieden und Flüchtlinge, Wirtschaft und Werte, Demokratie und Daten. Der Aufsatzband präsentiert die wichtigsten Texte dieses evangelischen Großereignisses.



**DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG – WURZELN UND ANFÄNGE**  
Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages herausgegeben von Ellen Ueberschär  
ca. 288 Seiten / gebunden  
ca. € 16,99 (D) / € 17,50 (A) / CHF\* 22,90  
ISBN 978-3-579-08209-7  
Erscheint Mai 2016

Gegründet wurde der Kirchentag im Jahr 1949. Wer aber hatte die Idee zu einem Kirchentag? Welche Herausforderungen standen am Anfang? Die Wurzeln liegen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in der Politik des geteilten Deutschlands, in der Kirche und in der internationalen Ökumene. Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft, allen voran Reinold von Thadden, brachten das Projekt Kirchentag voran. Wer die Gründerpersönlichkeiten waren und was sie bewirkten, erläutert dieser Band zu den Wurzeln und Anfängen des Deutschen Evangelischen Kirchentages.



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, der Kirchentag ist in Berlin angekommen! Am 30. November wurde die Geschäftsstelle in Berlin eröffnet, und so steht am Ende des Jahres auch der Kirchentag 2017 in Berlin im Mittelpunkt unseres Magazins. Wir berichten über die Losung und befragen Detlef Dieckmann, Mitglied der Losungs- und Exegesegruppe, was eine gute Bibelübersetzung ausmacht. Im Interview erfahren wir von Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au, warum es ihre Wunschlosung ist und diese so gut zu Berlin passt. Zu sehen bekommen Sie die neu gewählten Präsidiumsmitglieder, die wir in Kurzporträts vorstellen. Und wir zeigen, was die Losung in der Praxis heißen kann: „Du siehst mich“ ist auch Aufforderung und Verpflichtung zugleich, hinzusehen und tätig zu werden. Wie die Mitarbeitenden der ersten bundesweiten Flüchtlingskirche in Berlin.

Darüber hinaus stellen wir das Projekt „Sieben Tore der Freiheit“ zur Weltausstellung vor, das sich auch mit dem Thema Flucht, Vertreibung und Willkommenskultur beschäftigt. Und wir blicken nach Jena/Weimar, zur nächsten Station der Kirchentage auf dem Weg.

Mit welchem Blick der Kirchentag auf das Reformationsjubiläum schaut, erfahren Sie in zwölf Thesen, die Kompass und Grundsatzstatement zugleich sind. Neben Vorausschau auf all die anstehenden Projekte blicken wir auch zurück, auf zwei Menschen, von denen der Kirchentag Abschied nehmen musste: von Carola Wolf, die als Pressesprecherin dem Kirchentag mehr als drei Jahrzehnte ein Gesicht gab, und von Rudolf von Thadden, Historiker und seit 1984 Ehrenmitglied des Präsidiums. Ihm, dem Sohn des Kirchentagsgründers, widmen wir in der nächsten Ausgabe einen längeren Beitrag.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Herzlich, Ihre Sirkka Jendis

*Sirkka Jendis*

## Inhalt

- Seite 4** „Du siehst mich“  
Losung für den Kirchentag in Berlin präsentiert  
*Alexander Matzkeit*
- Seite 6** Dem Original treu, aber verständlich  
Fünf Fragen an Detlef Dieckmann
- Seite 8** Neue Mitglieder bereichern das Präsidium  
Kurzporträts der Neugewählten  
*Britta Jagusch*
- Seite 11** Lebensthema Ost und West  
Abschied von Carola Wolf  
*Rüdiger Runge*
- Seite 12** Lust auf Berlin?!  
Im Interview:  
Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au  
*Britta Jagusch*
- Seite 16** Flüchtlingskirche in Berlin eröffnet  
Bundesweit einzigartiges Projekt  
*Christiane Bertelsmann*
- Seite 18** Willkommengesten statt Abschottung  
Sieben „Tore der Freiheit“ zur Weltausstellung  
*Christof Vetter*
- Seite 20** „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“  
Kirchentage auf dem Weg: Jena/Weimar  
*Ulrike Greim*
- Seite 22** Hoffnung, die uns antreibt  
Grundsatzstatement des Kirchentages zum Reformationsjubiläum
- Seite 25** Die vielen Stimmen Davids  
Triologisches Konzert „TRIMUM“ auf DVD  
*Jakob Haller*
- Seite 26** Doppelpunkt  
Traum von Europa nicht aufgeben  
*Ellen Ueberschär*

# Stuttgart 2015: Das Fest des Glaubens im Rückblick



„Du siehst mich“ – handschriftlich präsentierte Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au die Losung in Berlin und machte sie damit öffentlich.

## Eine Losung, die Brücken baut

„Du siehst mich“ lautet die Losung für den Kirchentag in Berlin und Wittenberg vom 24. bis 28. Mai 2017. Sie bildet auch den Leitgedanken für sechs Kirchentage auf dem Weg in acht mitteldeutschen Städten. **Alexander Matzkeit**

Das Fenster im vierten Stock der Humboldt-Box in Berlin-Mitte gibt den Blick frei auf die Weite des Lustgartens, östlich vom Garten befindet sich die größte Kirche Berlins, der evangelische Berliner Dom mit seiner mächtigen Kuppel. Im Westen ist das Brandenburger Tor zu sehen, weiter im Osten der Fernsehturm. Von dem Platz, der zur öffentlichen Vorstellung der neuen Losung am 12. Oktober gewählt wurde, sehen Menschen nicht nur weit, es ist auch ein guter Ort, um gesehen zu werden.

„Du siehst mich“ schreibt Christina Aus der Au, die am Wochenende zuvor gerade offiziell das Amt der Kirchentagspräsidentin übernommen hat, im Blitzlichtgewitter der Fotografierenden auf eine orange Tafel und schickt sie damit in die Welt: die Losung für den 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg.

### „Du bist ein Gott, der mich sieht“

Die Worte stammen aus dem 16. Kapitel des 1. Buch Mose. Hagar, die ägyptische Sklavin von Sarai, der kinderlosen Ehefrau Abrahams, lässt sich auf deren Geheiß von Abraham schwängern und wird anschließend so von

ihr gedemütigt, dass sie flieht. An einer Wasserquelle in der Wüste trifft sie einen Engel, der sie zurückschickt, ihr aber zweierlei verheißt: Ihre Nachkommen werden zahlreich sein – was sonst in der Bibel nur Männern zugesprochen wird –, und ihr Sohn Ismael wird als freier Mensch im Land wohnen. „Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht“, übersetzt Luther im 13. Vers.

### Von der Sehnsucht, beachtet zu werden

Gott sieht Hagar, und sie fühlt sich wahrgenommen und beachtet. „Die Sehnsucht danach ist groß. Dafür schicken wir permanent Bilder von uns selbst in die Welt, per Selfie, Facebook und WhatsApp“, erklärt Christina Aus der Au. Wirklich gemeint zu sein gehe aber tiefer.

„Die Freude darüber, dass mich jemand sieht und sich für mich interessiert, die kennt jede und jeder. Das verbindet Menschen untereinander, egal, ob, was oder an wen sie glauben“, sagt sie weiter. Der Kirchentag komme nach Berlin, in eine säkulare und zugleich multireligiöse Stadt, in der nichts, was mit Religion zu tun habe, selbst-

verständlich sei. „Deswegen wird der Kirchentag fragen: Wie können wir verständlich reden; davon, dass wir glauben, dass Gott uns ansieht? Welche neue Sprache brauchen wir, um gemeinsam über Dinge zu sprechen, die jeden Menschen in seinem Innersten bewegen?“

### Sehen stiftet Beziehung

Auch für Generalsekretärin Ellen Ueberschär ist „Du siehst mich“ ein Satz, der über den biblischen Kontext hinaus Anerkennung, Wertschätzung und Zuwendung aussagt. „Sehen stiftet Beziehung, nicht nur mit Gott, sondern auch im Miteinander aller Menschen“, sagt sie. „Ansehen bedeutet Anerkennen und Wertschätzen. Wegsehen ist Missachtung und Ignoranz.“

### Aufmerksam sein für Menschen ohne Ansehen

„Ich freue mich, dass ich jetzt mit dieser Losung auf den Kirchentag 2017 zugehen kann“, sagt der Bischof. „Mit ihr wünsche ich mir einen Kirchentag voller Aufmerksamkeit: aufmerksam für Menschen ohne Ansehen, in einer Stadt, in der Arm und Reich weit auseinanderklaffen; aufmerksam für politische Entwicklungen, in einer sich rasant verändernden Gesellschaft; aufmerksam für Menschen, die nicht oder anders an Gott glauben, hier im Osten Deutschlands und in einer Stadt voller kultureller und weltanschaulicher Gegensätze; aufmerksam für eine Kirche, die sich ändert, weil sie sich ändern muss.“ Die Losung ist Überschrift des gesamten Kirchentages, der Kirchentage auf dem Weg und Predigttext für den



Gute Argumente für die Losung finden Ellen Ueberschär, Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Christina Aus der Au und Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

### Eine Losung, die Brücken baut

Das gelte auch für Menschen, die vor Krieg und Gewalt flüchten. Die Losung baut eine Brücke. „Weil sie aus dem Umkreis der Abraham-Geschichten stammt, ergeben sich in der Geschichte der Hagar, einer der Ursprungslegenden des Volkes Israel, Verbindungslinien und Anknüpfungspunkte für den interreligiösen Dialog“, sagt die Generalsekretärin. Hagar wird im Neuen Testament erwähnt, und in den Hadithen, den Sammlungen der Aussprüche Mohameds, wird ihre Geschichte ausgeschmückt.

Für Markus Dröge, den Bischof der gastgebenden Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, ist „Du siehst mich“ eine gute Losung für einen Kirchentag im Reformationsjahr 2017. Er sieht Parallelen zwischen

**Zum Autor: Alexander Matzkeit leitet die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Berliner Geschäftsstelle des Kirchentages.**

Hagar und Martin Luther: „Ein an sich selbst verzweifelter Mönch hat entdeckt, dass ein gnädiger Gott ihn anschaut. Das hat ihn verändert und dann die Welt. Seine theologischen Erkenntnisse haben die Kirche reformiert, seine Bibelübersetzung die Einheit der deutschen Sprache befördert, sein Katechismus eine Bildungsbewegung begründet.“ Die Kirchentagslosung reize dazu, die Bedeutung der Reformation noch einmal anders in den Blick zu nehmen und wieder neu zu verstehen, wie befreiend es sei, Wertschätzung bei Gott zu genießen.

Himmelfahrtsgottesdienst am 25. Mai. Flankiert wird sie von biblischen Texten, die ebenfalls mit Sehen und Aufmerksamkeit zu tun haben.

Der Kirchentagspsalm 139, der auch über dem Eröffnungsgottesdienst steht, enthält die Worte „Deine Augen sehen mich“. Und für den großen Festgottesdienst in Wittenberg sind Worte aus dem „Hohelied der Liebe“ des 1. Korintherbriefs vorgesehen, „Von Angesicht zu Angesicht“ (1. Korinther 13,12). Es wird wie immer spannend sein, was sich Projektleitungen und Programmausschüsse, Mitwirkendengruppen und Organisatorinnen zu diesen ausdrucksstarken Worten einfallen lassen.

Das Bild, auf dem Markus Dröge, Christina Aus der Au und Ellen Ueberschär stolz die Tafel mit der Losung präsentieren, ist nach der Losungspräsentation auch schnell auf allen Internetkanälen des Kirchentages zu sehen, die pünktlich zum „Umzug“ nach Berlin ebenfalls in Orange erstrahlen. Auf der Kirchentags-Facebookseite wird es 198 mal geteilt und erreicht laut Statistik über 55.000 Menschen. Mit dem Gesehen-werden geht es auf jeden Fall schon gut los.

Mehr Informationen auf: [kirchentag.de](http://kirchentag.de)



**Zur Person:**  
PD Dr. Detlef Dieckmann ist seit 2013 Rektor des Theologischen Studienseminars der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Pullach. Seit 1997 forscht und lehrt er im Fach Altes Testament und ist seit 2010 Privatdozent an der Ruhr-Universität Bochum.

## Dem Original treu, aber verständlich

Wer die Botschaften der Bibel entdecken und in die eigene Zeit und Sprache übertragen will, braucht eine gute Übersetzung. Aber was macht eine „gute“ Übersetzung aus – zum Beispiel bei der Losung und den biblischen Texten für den Kirchentag? Fünf Fragen an Detlef Dieckmann, Mitglied der Losungs- und Exegesegruppe für 2017.

■ „Du siehst mich“ (1. Mose 16,13) lautet die Losung für den Kirchentag in Berlin 2017, was war Ihr erster Gedanke?

Wir leben davon, dass uns jemand ansieht. Dass jemand sieht, wer ich bin und wie es mir geht. Sogar Gott sieht mich an! Und wenn Gott mich ansieht, dann erneuert er mein Leben und verwandelt mich. Manchmal in überraschender Weise. Vielleicht war Hagar in der Geschichte in 1. Mose 16 erstaunt, dass sie zu ihrer harten Herrin zurückgehen soll. Aber sie bekommt eine neue Perspektive: Sie wird einen Sohn gebären, der zu einem großen Volk wird. Und sie weiß: Gott hat ihr Leid gesehen. Und sagt dann diesen Satz, aus dem die Losung entnommen ist: „Du bist der Gott, der mich sieht! Ja, hier habe ich dem nachgesehen, der mich sieht.“

Als Gott das Elend der versklavten Kinder Israels in Ägypten ansieht, ist dies der Anfang dafür, dass er sie befreit. Auch als Sünder sieht mich Gott immer noch liebevoll an. Dieser Gott wirkt in Jesus, der gerade die Nicht-angesehenen ansieht und ins Leben zurückholt. Deswegen war mein erster Gedanke: Schön, dass das Präsidium aus unseren Vorschlägen gerade diesen ausgewählt hat!

■ Zusammen mit der Losung hat das Präsidium auch die biblischen Texte für die Gottesdienste und Bibelarbeiten festgelegt.

Nun werden Sie sich gemeinsam mit anderen Bibel-Expertinnen an die Übersetzung aus den Originalsprachen Griechisch und Hebräisch machen. Worauf freuen Sie sich?

Die Arbeit an den Kirchentagsübersetzungen und an den exegetischen Skizzen für die Bibelarbeiten gehört zu den theologischen Tätigkeiten, die mich am meisten erfüllen. Jedes Mal wieder freue ich mich auf diese unmittelbare Begegnung mit dem Text und mit den anderen Bibelexpertinnen und -experten. Wenn ich mich in den hebräischen Text hineingrabe, dann entdecke ich oft neue Möglichkeiten des Verstehens, die die bisherigen Übersetzungen noch nicht bieten.

Nehmen Sie etwa die Losung des letzten Kirchentages: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“, hat Luther übersetzt. Im Hebräischen ist aber vom Sterben keine Rede, jedenfalls nicht ausdrücklich. Deswegen haben wir nah am Wortlaut des Ausgangstextes übersetzt: „Unsere Tage zu zählen, das lehre uns, damit wir ein weises Herz erlangen.“ Natürlich ist die Lutherübersetzung nicht ganz aus der Luft gegriffen. Es geht ja in Psalm 90 darum, wie vergänglich unser Leben ist. Seine Tage zu zählen heißt aber noch etwas anderes, als zu wissen, dass ich sterben muss. Ich kann die Tage zählen, die hinter mir liegen – und dankbar sein

für das, was ich schon erlebt habe. Was ich zähle, habe ich zumindest kurz genau vor Augen. Die Tage zählen heißt insofern auch, jeden Einzelnen wahrzunehmen und zu würdigen. Das hebräische Verb für „zählen“ bedeutet auch „ermessen“. Das heißt, mit diesem Vers bitte ich gleichzeitig um die Einsicht, dass meine Tage gezählt sind und ich nicht weiß, wie viele noch kommen. „Morgen ist der erste Tag meines restlichen Lebens.“ Weise zu werden kann nach diesem Vers bedeuten, klug und achtsam mit meiner Lebenszeit umzugehen, mit jedem einzelnen Tag.

Darum sind die Treffen der Exegesegruppe immer sehr intensiv – denn es geht um viel, wenn eine Bibelübersetzung fixiert wird, die Grundlage ist für Gottesdienste und Bibelarbeiten. Weil wir in der Gruppe einander persönlich und fachlich schätzen, ist es eine tolle Arbeitsatmosphäre.

■ Die Kirchentagsübersetzung ist nur eine von vielen, es gibt die Bibel in gerechter Sprache, die Lutherbibel, die Einheitsübersetzung, die im katholischen Raum genutzt wird, die Basisbibel. Umgangssprachlich sagt man: „Viele Köche verderben den Brei.“ Das scheint für die Bibel nicht zu gelten. Warum sind so viele Interpretationen notwendig?

Es muss für verschiedene Kontexte unterschiedliche Übersetzungen geben, das ist meine Überzeugung: Für Konfirmandinnen und Konfirmanden zum Beispiel die Basisbibel oder auch mal die Volxbibel, für Theologiestudierende oder andere besonders Interessierte beispielsweise die Zürcher oder die Elberfelder Bibel, die beide besonders transparent den hebräischen oder griechischen Ausgangstext abbilden. Die revidierte Lutherübersetzung mit ihrer feierlich-formellen Sprache wird weiterhin in den meisten evangelischen Gottesdiensten gelesen werden, die Einheitsübersetzung in den katholischen.

Ich bin schon sehr gespannt auf die revidierte Lutherübersetzung, die 2017 neu durchgesehen erscheint. Die Bibelwissenschaft ist nach Luthers letzter Ausgabe 1545 ja weitergegangen, manches würde Luther sicher anders übersetzen, wenn er im 21. Jahrhundert Bibelwissenschaften betreiben würde.

Außerdem verändert sich unsere Sprache ständig. Früher war es normal, nur von Brüdern zu sprechen, und oft waren die ja auch unter sich. Heute würde es irritieren, wenn wir zum Beispiel von den „Söhnen Israels“ sprechen, wo es um die Nachkommen Israels beiderlei Geschlechts geht. Dass Frauen nicht nur mitgedacht, sondern auch sprachlich präsent werden, ist ein Anliegen der Kirchentagsübersetzungen, das die Bibel in gerechter Sprache übernommen hat. Außerdem geht es uns darum, dass die Übersetzungen nicht antijüdisch klingen, wo es die Originale gar nicht sind. Auch darin sollen die Übersetzungen dem treu bleiben, was der Ausgangstext meint. Und bei alledem sollen die Übersetzungen heute gut verständlich sein.

■ Welche Rolle spielt die biblische Theologie in der evangelischen Kirche heute?

Die Bibel ist in aller Munde. Sie ist die Quelle unseres Glaubens und unserer Theologie. Mir ist wichtig, die Bibel noch öfter unter der Annahme zu lesen, dass sie uns etwas sagt, was wir vorher noch nicht wussten. Die biblischen Texte sind nicht nur historische Texte aus einer längst vergangenen Zeit – sie deuten unsere Welt und unser Leben, und umgekehrt. Deswegen ist es notwendig, dass wir uns immer wieder über die Bibel beugen und unsere verschiedenen Perspektiven auf die Texte austauschen. Dafür müssen wir Exegetinnen und Exegeten ständig mit denen im Gespräch sein, die für das Predigen, den Unterricht oder das systematisch-theologische Nachdenken zuständig sind.



■ In den Seminaren des Theologischen Studienseminars Pullach begegnen Sie vielen Pfarrerrinnen und Pfarrern, welche theologischen Fragen bewegen diese in ihrem Alltag?

Das größte Interesse besteht an Kursen, die lebensweltliche und theologische oder ethische Themen miteinander verknüpfen. Das stellen meine Kollegin Dr. Christina Costanza und ich seit einiger Zeit fest. Wenn wir beispielsweise im Kurs „Religion im Tatort“ von den Filmen ausgehend über Schuld und Vergebung nachdenken. Oder wenn wir uns unter dem Titel „Der Mensch lebt vom Brot – der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ ebenso mit dem Abendmahl wie mit dem Recht aller Menschen auf Nahrung befassen. Besonders dicht kamen Lebenswelt und Theologie im Kurs „Rechtfertigung und Anerkennung im Pfarrberuf“ zusammen. Viele Pfarrer und Pfarrerrinnen ringen mit der Frage, ob sie gut genug sind bei dem, was sie tun, ob sie die Kirche so voranbringen, wie sie und andere das erwarten. Wenn sie dann bei der Beschäftigung mit dem Buch Kohelet beziehungsweise Prediger sich einen Vers zu eigen machen, der da lautet: „Gott gefällt seit Langem schon, was Du tust“ (Koh 8,13), dann erleben sie selbst ein Stück Rechtfertigung und gewinnen einen neuen Blick für das, was ihnen gut gelingt.

# Neue Mitglieder bereichern das Präsidium

Die Präsidialversammlung des Deutschen Evangelischen Kirchentages hat auf ihrer Tagung in Fulda im Oktober fünf neue Präsidiumsmitglieder gewählt und fünf in ihrem Amt bestätigt. Wir stellen die neuen Mitglieder vor.



**Dr. Susanne Dröge**  
Ökonomin, Stiftung Wissenschaft und Politik

*Im Präsidium möchte ich mich mit meinem Wissen über Deutschlands Rolle in der Welt und die internationale Politik einbringen. Persönlich liegen mir die wachsenden Umweltprobleme am Herzen und die Herausforderungen, die sie bereits heute für uns alle bedeuten. Der Klimawandel und die umweltfreundliche Energieversorgung sind dabei die prominentesten Themen. Ich möchte dazu beitragen, dass sie auf den Kirchentagen anschaulich aufgegriffen und diskutiert werden.*

*Ich freue mich auf die Arbeit, weil der Kirchentag ein einmaliger Ort der Begegnung ist, wo Christinnen und Christen miteinander feiern und sich mit den großen gesellschaftlichen Themen der Kirche und der Welt auseinandersetzen. Gerade im Lutherjahr 2017 wird es eine großartige Aufgabe sein, den Kirchentag in Berlin und die Kirchentage auf dem Weg mitzugestalten. Der Kirchentag fühlt sich für mich jung und lebendig an, nachdenklich und fröhlich.*

Alle Porträtfotos: DEKT/Jens Schulze

Susanne Dröge ist Senior Fellow am Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. In der Forschungsgruppe „Globale Fragen“ beschäftigt sie sich mit internationalen Klimaverhandlungen und nationalen klimapolitischen Maßnahmen, den Folgen des Klimawandels sowie Fragen einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung. Sechs Jahre war sie Mitglied im Umweltbeirat der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Seit 2009 arbeitet die 48-Jährige in verschiedenen Projektleitungen des Kirchentages mit. 2011 wurde sie Mitglied der Präsidialversammlung. Die Ökonomin lebt mit ihrer Familie in Berlin.

## Wiedergewählte Mitglieder

Renate Ehlers, Mathematikerin und Medienexpertin, Frankfurt  
Dr. Thomas de Maizière, Jurist, Bundesminister des Innern, Berlin  
Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke, Praktischer Theologe, Paderborn  
Dr. Elisabeth von Thadden, Journalistin, Hamburg  
Dr. Beatrice von Weizsäcker, Juristin und Journalistin, München

Das Präsidium trägt die Verantwortung für den Deutschen Evangelischen Kirchentag. Es bestimmt Zeit, Ort und Programm der Kirchentage und beruft die Vorbereitungsgruppen für die Programmausgestaltung. Ein Teil der für sechs Jahre gewählten Präsidiumsmitglieder wird von der Präsidialversammlung gewählt, einen weiteren Teil bestimmt das Präsidium selbst.



**Sven Giegold**  
Wirtschaftswissenschaftler, MdEP

*Im Präsidium möchte ich mich einbringen für einen Europäischen Kirchentag, zu dem Christinnen und Christen regelmäßig ökumenisch zusammenkommen. Das ist gut für unsere Kirche, die doch keine nationalen Grenzen kennen sollte. Und das ist gut für Europas Einigung. Zudem möchte ich mich dafür einsetzen, dass unser Kirchentag noch viel mehr Prozess wird als heute. Über das Internet können sich Teilnehmende vor und nach den Kirchentagen austauschen, in Kontakt bleiben, Aktivitäten planen. So kann eine Kirchentagsgemeinschaft entstehen, die jenseits der Veranstaltungen lebendig bleibt und die Kirchentage mitgestaltet.*

*Ich freue mich auf die Arbeit, weil Präsidialversammlung, Präsidium und Projektleitungen so voller unterschiedlicher faszinierender und engagierter Menschen sind, die ein Glaube eint.*

Sven Giegold ist Sprecher von Bündnis 90/Die Grünen im Europaparlament, finanz- und wirtschaftspolitischer Sprecher der Fraktion und Mitglied im Landesvorstand NRW. Seine besonderen Interessen gelten der europäischen Demokratie, der Finanzmarktregulierung und dem Verbraucherschutz sowie der solidarischen Ökonomie und europäischen Makroökonomie. Der 46-Jährige ist Mitbegründer von FinanceWatch, Attac Deutschland und des internationalen Tax Justice Network. Seit 2007 gehört der Wirtschaftswissenschaftler der Präsidialversammlung des Kirchentages an und koordiniert die Gruppe zur Planung eines Europäischen Kirchentages (European Christian Convention).



**Benjamin Heisenberg**  
Regisseur, Gründer der Filmzeitschrift „Revolver“

*Für mich beginnt die produktivste Auseinandersetzung, wenn Menschen ganz persönlich versuchen, ihre ureigensten Beweggründe, Stärken, Schwächen, Bezüge und Untiefen zu verstehen und daran zu arbeiten. Aus dieser Bewegung entsteht ein tiefer Dialog, ob in der Kunst, im einfachen Gespräch oder in der Kommunikation einer Gesellschaft. Hier lassen sich die Menschen berühren und dazu bewegen, Verantwortung zu übernehmen und Vorbehalte zu überwinden. Im Präsidium werde ich mich dafür einsetzen, diesen Dialog noch stärker durch künstlerische Positionen und Auseinandersetzungen in den Kirchentag einzubringen.*

*Ich freue mich auf die Arbeit, weil ich darin Teil der großen Bewegung des Kirchentages werde, die mich tief beeindruckt und inspiriert, mit ihrer fröhlichen, offenen Stimmung und der Art des Diskurses, der mit so vielen Menschen auf so wunderbare Weise gelingt.*

Benjamin Heisenberg, Regisseur, Autor, bildender Künstler und Herausgeber der Filmzeitschrift „Revolver“, studierte Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste und Spielfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Der 41-Jährige erhielt für seine Filmarbeiten zahlreiche Auszeichnungen und realisierte für das NS-Dokumentationszentrum in München eine Kunst-am-Bau-Arbeit, in deren Zentrum filmische Text-Bild-Kollagen zu Schlüsseldokumenten aus der NS-Zeit stehen. Benjamin Heisenberg lebt in Luzern und arbeitet zurzeit an zwei Spielfilmen und für diverse Kunstaussstellungen.



**Ansgar Gilster**  
Historiker und Menschenrechtsexperte, Redakteur der Zeitschrift „Osteuropa“

*Im Präsidium möchte ich mich einbringen für mehr Partizipation. Denn Kirchentag kann mehr als Glaubensfest und Debattenforum sein. Kirchentag sollte stärker zur Bewegung anstiften – durch neue Veranstaltungsformate und Aktionen auch für die Zeit zwischen den Kirchentagen.*

*Ich freue mich auf die Arbeit, weil der nächste Kirchentag wieder nach Berlin kommt, in die Hauptstadt. Denn es wird politisch werden! Bei vergangenen Kirchentagen haben wir viel über die globalen Zusammenhänge von Wirtschaft und Politik, Verantwortung und Freiheit gelernt. Wir sind alle klüger geworden. Viele Herausforderungen sind klar benannt. Ich glaube, damit ist die Zeit gekommen, Haltung und Handeln wieder stärker in den Blick zu nehmen.*

Ansgar Gilster arbeitet seit 2008 in Projektleitungen des Kirchentages mit, war mehrere Jahre Mitglied im Jugendausschuss sowie Assistent der Studienleiterin Dr. Silke Lechner für den Hamburger Kirchentag. Er studierte Geschichte und Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie „Human Rights and Genocide Studies“ in London, Siena und Warschau. Seit 2006 ist der 29-Jährige freier Redakteur der interdisziplinären Monatszeitschrift „Osteuropa“, arbeitet aber auch an anderen Themen, wie derzeit für „Brot für die Welt“ zu Flucht und Migration. Er lebt in Berlin, fühlt sich aber auch in Polen zu Hause. Dort und in anderen Ländern des östlichen Europas ist er regelmäßig unterwegs und fotografiert fast vergessene Tatorte des Holocaust.



**Prof. Dr. Dagmar Freist**  
Historikerin

*Im Präsidium möchte ich mich dafür einbringen, unsere zur Gewohnheit gewordenen Verhaltensweisen und Denkstile kritisch zu reflektieren, Routinen aufzudecken und eingefahrene Denkweisen zu irritieren, das, was wir für normal und selbstverständlich halten, zu hinterfragen und so immer wieder neu handlungsfähig zu werden.*

*Ich freue mich auf die Arbeit, weil der Kirchentag für mich ein Ort der Besinnung ist, aber vor allem ein gesellschaftspolitischer Ort kritischer Reflexion, ein Ort, von dem Visionen und Zukunftshandeln ausgehen können auf der Grundlage gemeinsamer, auf die Menschenrechte und die Unantastbarkeit der Menschenwürde gegründeten Werte.*

Dagmar Freist ist Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Dort beschäftigt sie sich vor allem mit politischer Kultur und Öffentlichkeit, religiöser Pluralisierung und Religionskonflikten. Im Rahmen des Reformationsjubiläums leitet die 53-Jährige dort auch das Kooperationsprojekt „Freiheitsraum Reformation“. Dagmar Freist ist Mitglied im Beirat des Deutschen Historischen Instituts London und im Ausschuss der Historischen Kommission Niedersachsen und Bremen sowie Gutachterin für die Humboldt-Stiftung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Sie ist stellvertretende Sprecherin des DFG-Graduiertenkollegs „Selbstbildungen“ und leitet das Projekt „Prize Papers“ zu einer globalen Mikrogeschichte der Frühen Neuzeit. Die Historikerin lebt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern in Oldenburg.



Foto: Boris Rostami

## Lebensthema Ost und West

*In Potsdam ist Carola Wolf am 26. Oktober im Alter von 84 Jahren gestorben. Über mehr als drei Jahrzehnte hat sie den Deutschen Evangelischen Kirchentag entscheidend mitgeprägt. Rüdiger Runge*

1962, kurz nach dem Mauerbau in Berlin und zu der Zeit, als Richard von Weizsäcker Kirchentagspräsident wurde, übernahm die 31-jährige Journalistin und promovierte Historikerin in Fulda die Funktion der Pressesprecherin im Leitungskollegium des Kirchentages. Sie war die erste und für mehr als 20 Jahre einzige Frau im Kollegium – eine, die sich stets Respekt zu verschaffen wusste, aber auch sehr warmherzig und teilnehmend sein konnte.

Für das Bild und die Resonanz des Kirchentages in der Öffentlichkeit war sie bis zu ihrem Ruhestand 1996 verantwortlich. Beim Kirchentag bedeutete das, eher anderen die Bühne zu bereiten, als selbst im Rampenlicht zu stehen; doch hinter den Kulissen die Fäden zu ziehen, das beherrschte sie meisterlich. In die fast dreieinhalb Jahrzehnte ihres Wirkens fallen tiefreichende gesellschaftlich-politische und theologisch-kirchliche Konflikte sowie die Entwicklung der Kirchentage zu Großveranstaltungen, die seit Anfang der 1980er Jahre regelmäßig mehr als 100.000 Teilnehmende anzogen.

Als Pressesprecherin des Kirchentages war Carola Wolf zugleich eine einflussreiche Figur der evangelischen Publizistik von den 1960er Jahren bis über ihre Dienstzeit hinaus. Schon Anfang der 1950er gehörte sie, zusammen mit Siegfried von Kortzfleisch und anderen,

**Zum Autor: Rüdiger Runge beerbte Carola Wolf 1996 als Kirchentags-Pressesprecher bis zu seinem Ruhestand im Winter 2012.**

zu den „Bad Bol-ler“ Gründungsaktiven der Christlichen Presseakademie (cpa), aus der später die Evangelische

Medienakademie – heute Evangelische Journalistenschule – im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik hervorging. Kuratorium und Vorstand dieser Einrichtungen gehörte sie bis jenseits der Jahrtausendende an.

Die Publizistik und auch Fraueninteressen waren Carola Wolf eine Herzensangelegenheit. Als „Frau der ersten Generation“, die sich in einer damals noch absolut männerdominierten Welt – und Kirche – durchsetzen

musste, betreute sie die Frauenforen auf Kirchentagen, die 1981 in Hamburg ihren viel beachteten Anfang nahmen.

Das Lebensthema der im rumänischen Siebenbürgen familiär verwurzelten und in Budapest aufgewachsenen Diplomantochter waren jedoch die Beziehungen zwischen Ost und West in Deutschland und in Europa. Zu Zeiten des Kalten Krieges war sie beim Kirchentag für die internationale Ökumene zuständig und engagierte sich besonders für die Beziehungen zum Evangelischen Kirchentag in der DDR während der deutschen Teilung. Im Kirchentagspräsidium Ost saßen Manfred Stolpe und Joachim Gauck gleichermaßen. Die von Carola Wolf organisierten Begegnungen der Präsidien aus Bundesrepublik und DDR wurden zu Glanzlichtern im Binnengeschehen des Kirchentages – wie sich später zeigte, auch unter reger Anteilnahme von Staatsorganen der DDR. Manchen Drahtseilakt hat die entschieden auftretende, aber auch diplomatisch versierte Mittlerin in diesen Jahren bewältigt.

Deutsch-deutsche Dialoge zu führen, wie es ihr beim Kirchentag nicht nur intern, sondern zugleich öffentlich mit großem Erfolg und prominenter Besetzung gelungen war – das ließ Carola Wolf auch nicht los, nachdem die Kirchentagsbewegungen in Ost und West sich 1993 wieder im Deutschen Evangelischen Kirchentag vereinigt hatten. In Berlin gründete sie ein „Forum Ost-West“ und zog nach ihrer Pensionierung mit 65 Jahren von Fulda nach Potsdam. 2011 wurde ihr Einsatz für das Zusammenwachsen zwischen Ost- und Westdeutschland mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg geehrt.

Eine profilierte Persönlichkeit mit starkem Ego, mit Eigensinn und Eigenwilligkeit, mit einem beachtlichen Beharrungsvermögen und einem Maß an Lebensenergie, das ihr unter Journalistenkollegen den durchaus wohlwollenden und respektvollen Spitznamen „Kugelblitz“ eintrug: Manchmal war es nicht leicht mit ihr. Aber auch ich – cpa-Jahrgang 1971 – habe Carola Wolf viel zu verdanken.

**Zur Person:** Christina Aus der Au Heymann wurde 1966 in Luzern geboren. Die evangelisch-reformierte Theologin und Philosophin ist Privatdozentin für Systematische Theologie/Dogmatik an der Universität Basel, Geschäftsführerin des Zentrums für Kirchenentwicklung an der Universität Zürich, Autorin und Präsidentin des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages.



Foto: DEKT/Jens Schulze

## Lust auf Berlin?!

*Kreativ und ausgefallen – so möchte Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au für Berlin werben. Als reformierte Theologin und Schweizerin bringt die 49-Jährige einen vielschichtigen Blick auf die Reformation mit und rückt die protestantische Kultur der Auseinandersetzung wieder mehr ins Bewusstsein: Nicht Friede, Freude, Eierkuchen, sondern gelebtes Christsein – offen, fröhlich und mutig.*

**Der Kirchentag – Das Magazin:** Sie sind Privatdozentin, Geschäftsführerin, Autorin und Präsidentin des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages. Was treibt Sie an? Wo schöpfen Sie Kraft?

**Christina Aus der Au:** Es sind die Menschen, die Begegnungen, die mich antreiben. Das fängt beim Präsidium an, eine tolle Truppe, mit der auch die Sitzungen Spaß machen. Wir tauschen uns aus, über das, was wichtig ist, wie wir Dinge angehen wollen. Es ist ein Geschenk, so viele interessante Menschen kennenzulernen, das ist dann selbst ein Energiespender. Erholung finde ich in der Natur, beim Joggen, zum Glück habe ich den Wald gleich vor meiner Haustür. Das gibt mir die Möglichkeit, durchzuatmen und die Dinge für mich alleine zu durchdenken. Das Zusammensein mit meiner Familie, aber auch das Spielen mit unserem Kater ist Entspannung, eine Art Psychohygiene. Man sieht von sich selber ab und lässt sich auf etwas anderes ein.

Welche Bedeutung hat die Losung für Sie persönlich und für den Kirchentag in Berlin?

Es ist meine absolute Wunschlosung! Gott sieht mich, ohne dass ich auf mich aufmerksam machen muss. Gott sieht mich an, liebevoll, was immer ich tue. Er sieht auch, was mir peinlich ist, aber ich muss das vor ihm nicht verstecken – das finde ich so befreiend und erlösend. Das macht die Losung für mich wunderbar. Und es ist eine sehr übergreifende Losung und daher auch für das säkulare und zugleich multireligiöse Berlin so passend. Die Losung trifft eine Sehnsucht der Menschen: Wer bin ich? Wer sieht mich? Wem bin ich wichtig? Die ganze Facebook-Selfie-Manie zeigt ja, dass wir Menschen gesehen werden wollen. Die Losung sagt zu, dass du nicht anonym in der Masse verloren gehst, dass dich jemand sieht und wertschätzt als Individuum. So wie du bist. Das trifft uns alle, unabhängig davon, was oder an wen wir glauben.

»  
...  
**DIE LOSUNG TRIFFT EINE SEHNSUCHT DER MENSCHEN: WER BIN ICH? WER SIEHT MICH? WEM BIN ICH WICHTIG?**  
...  
«

*Die Not der Flüchtlinge ist zurzeit das vorherrschende Thema, in welchem Bezug steht die Losung dazu?*

Die Losung hat zwei Dimensionen, die vertikale: Du siehst mich, Gott! Und die horizontale: Mensch, du siehst mich! Wirklich hinzusehen und nicht von Flüchtlingsfluten oder -wellen zu sprechen, sondern den einzelnen Menschen wahrzunehmen, das kann die Losung stark machen. Es geht darum, den Menschen zu sehen, in seiner akuten Not, aber eben auch nicht darauf beschränkt. Zu fragen: Woher kommst du? Was brauchst du? Was brauchst du nicht? Und was bringst du mit und willst du einbringen? Wir können sagen: Lass uns schauen, wie wir das gemeinsam hinbekommen. Das ist: Du siehst mich – von Mensch zu Mensch.

*Was beschäftigt Sie in Bezug auf die Flüchtlingskrise am meisten?*

Zum einen: Wie kann ich mich persönlich engagieren, vor Ort? Was können Kirchengemeinden tun? Wo finde ich Menschen, die sich gern engagieren wollen? Wie kann man voneinander lernen? Ich denke, wir stehen in der Pflicht, Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, zu unterstützen, zu begleiten und aufzunehmen und nicht zu sagen: Das muss die Politik regeln. Zum anderen beschäftigt mich aber auch die Komplexität des Ganzen. Was heißt Integration langfristig, wie kann

**Interviewerin: Britta Jagusch ist Redakteurin des Magazins „Der Kirchentag“ und arbeitet als Journalistin in Frankfurt am Main.**

es wirklich funktionieren? Was bedeutet das für die vielen Kinder, die kommen? Wie können wir sie unterrichten? Und was geschieht, wenn die Menschen zurückgehen, nach dem Krieg zum Beispiel nach Syrien, in ein völlig zerstörtes Land, in eine unsichere Zukunft? Was können wir also tun, um die Menschen, solange sie hier sind, so auszustatten und zu unterstützen, dass sie ihr Land auch wieder aufbauen können? Was passiert mit Syrien, Afghanistan, Eritrea und Somalia, mit den Ländern? Und was passiert auf der politischen Ebene, mit den Führungseliten? Wir können, müssen und sollen die Flüchtlinge aufnehmen, aber wann ist das nur noch Symptombekämpfung, und wie können wir an die Wurzeln dieses Problems gelangen? Das sind sehr schwierige Fragen.

*Welche Aufgabe sehen Sie für den Kirchentag?*

Unsere Stärke liegt im Dialog, international und interreligiös. Der Kirchentag ist eine ideale Plattform, Menschen in einem ungewohnten und anderen Setting miteinander ins Gespräch zu bringen. Nur wenn wir miteinander reden, werden wir auch Lösungen finden. Reden heißt beim Kirchentag ja auch, dass Menschen kommen und zuhören, Fragen stellen, sich eine eigene Meinung bilden. Probleme sichtbar und offen machen, das halte ich für eine wichtige Aufgabe. Aber es geht nicht nur um die Diskussionsveranstaltungen, sondern um Internationalität und Inklusion allgemein. Diese Offenheit zu sagen, alle sind willkommen, das macht Kirchentag aus. Ich frage nicht erst, welche Art von Glauben hast du, welche Art von Bildung, wo kommst du her, was machst du sonst. Kirchentag lebt vom Mitmachen. Wir können Flüchtlinge einladen und einbeziehen, in den gastgebenden Gemeinden, mit eigenen Projekten. So entsteht ein Gefühl des Zusammengehörens. Das kann mit in den Alltag genommen werden. Das gibt vielleicht Mut und Lust, weiter daran zu arbeiten. Es ist ein bisschen so, wie das Reich Gottes punktuell zu verwirklichen, und dann weiß man wieder, wie es sein könnte, und das gibt Kraft.

*Beim Kirchentag in Berlin werden christliche und säkulare Weltsichten aufeinanderprallen, wie gehen Sie die Herausforderung an?*

Zum einen ist ganz wichtig, dass die Berlinerinnen und Berliner auch etwas vom Kirchentag haben. Es muss ein Kirchentag nicht nur in der Stadt sein, sondern mit der Stadt. Das ist auch eine große Herausforderung, uns bemerkbar zu machen, wie ein Duft, der durch die Straßen weht, wo man ein bisschen schnuppern kann und dann vielleicht neugierig wird, vielleicht dem Duft nachgeht, in ein Konzert oder eine Diskussion gelangt. Ob das gelingt, wird zum einen von der Öffentlichkeitsarbeit abhängen. Ich wünsche und hoffe auf eine freche und präzise Kampagne, damit die Berlinerinnen und Berliner schon vorher darüber stolpern und neugierig werden. Und wir müssen mit den Veranstaltungen an Orte gehen, wo sich das eigentliche Leben abspielt. Kreative und ausgefallene Dinge wagen, Mut haben auch für kleinere Veranstaltungen an ungewohnten Orten.



Foto: Jan-Peter Boening/Agentur Zenit

Wir können nicht nur mit unseren Bibelarbeiten und unseren Tagzeitgebeten und Kirchentagsliedern kommen, sondern müssen vieles noch mal neu übersetzen. Das ist auch eine große Chance für uns, uns anzustrengen und in einer anderen Sprache zu sagen, was wir wollen, denken und glauben. Die Berlinerinnen und Berliner lassen sich nicht einfach so selbstverständlich darauf ein, sie wollen anders umworben sein, aber das ist auch das, was Lust macht auf Berlin.

»

...

## WIR MÜSSEN DORTHIN GEHEN, WO SICH DAS EIGENTLICHE LEBEN ABSPIELT. KREATIVE UND AUSGEFALLENE DINGE WAGEN, MUT HABEN AUCH FÜR KLEINERE VERANSTALTUNGEN AN UNGEWOHNTE ORTEN.

...

«

*„Theologie raus aus dem Elfenbeinturm und gesellschaftsrelevant werden“, wurden Sie in einer Tageszeitung zitiert. Wie kann universitäre Theologie für die Gesellschaft fruchtbar gemacht werden?*

Theologie ist das Nachdenken über den eigenen Glauben und darüber hinaus über Gott und die Gemeinschaft, die Beziehung zur Welt. Das hat aber immer einen Bezug und einen Einfluss darauf, wie ich Christin bin und wie ich das Zusammenleben lebe. Theologie kann daher überhaupt nie im Elfenbeinturm sein, sondern Theologie hat mit Menschen zu tun. Und Menschen haben zu tun mit Kirchen, Gesellschaft und Politik, mit Umwelt und allem, was uns sozial angeht. Christsein muss gelebt werden. Gott ist das, was uns unbedingt angeht. Damit berührt es alles andere, was uns auch angeht. Universitäre Theologie schult das Denken und schult den Menschen. Damit man hoffentlich zu jemandem wird, der sich dort einsetzt, wo er gebraucht wird. Die Stadtmission in Berlin ist ein solches Beispiel. Ich habe dort Suppe ausgeteilt und war beeindruckt von der Arbeit der Ehrenamtlichen. Das ist praktische Theologie.

*Der Kirchentag in Berlin 2017 bedeutet auch gleichzeitig, 500 Jahre Reformation zu feiern. Welchen besonderen Blick bringen Sie als reformierte Schweizerin ein?*

Den reformierten Blick für die Vielschichtigkeit der Reformation. Die unterschiedlichen Strömungen, auch was Kirche sein ausmacht. Da ist zum Beispiel die Auseinandersetzung zwischen Luther und Zwingli über das Abendmahl. Das war nicht Friede, Freude, Eierkuchen unter den Reformatoren – die haben sich richtig bekämpft. Und das Lutheraner und Reformierte zusammen Kanzel und Abendmahlsgemeinschaft haben können, das ist noch nicht so lange her. Die Leuenberger

Konkordie, die die Kirchengemeinschaft ermöglicht, wurde erst 1973 verabschiedet. Diese, zum Teil auch widerborstigen Strömungen, die Linksradierer, die Schwärmer, die Täufer, die auch Teil der Reformation sind, das möchte ich wieder mehr ins Bewusstsein bringen. Denn es war eine streitbare Bewegung und Auseinandersetzung innerhalb des Protestantismus, der sich da entwickelt hat. Das ist spannend und bereichernd. Ich möchte diese Auseinandersetzungskultur gern beibehalten, denn protestantisch ist nicht so oder so und Reformationsjubiläum ist nicht nur Luther oder lutherisch. Lasst uns zum gegenseitigen Nutzen miteinander diskutieren. Wir können gegenseitig viel voneinander lernen.

*Als Leiterin des Zentrums für Kirchenentwicklung sitzen Sie an der Scharnierstelle zwischen universitärer Forschung und kirchlicher Umsetzung – wo sehen Sie den größten Entwicklungsbedarf bei der Weiterentwicklung von Kirchen und Gemeindeaufbau?*

Ich könnte jetzt viel über Reformen sprechen, die vor allem von Organisationsberatern angetrieben werden und zu vielfältigen Milieuanalysen und Studien führen, die alle darauf schauen, was Kirche machen muss, damit sie die Menschen wieder erreicht. Das ist wahrscheinlich auch wichtig, aber meine Überzeugung ist eine andere: Wir müssen wieder vom Inhalt ausgehen. Was ist unser Auftrag? Das Evangelium zu verkünden! Schlicht und einfach. Und: Wie machen wir das im Jahr 2015 an dem Ort, wo wir sind? Das sollten wir möglichst angstfrei durchdenken. Strukturen sind Menschen Sache, Kirche kann alles sein. Und deswegen sollten wir nicht krampfhaft an irgendetwas festhalten. Die St. Galler Kirche in der Schweiz hat einen tollen Slogan: „Nahe bei Gott – nahe bei den Menschen“. Welche Strukturen können und sollen wir umbauen, anbauen, aufbauen, auflösen, um nahe bei Gott und nahe bei den Menschen zu sein?

*Wie kann das praktisch aussehen?*

Es muss darum gehen, das Evangelium offener, fröhlicher und attraktiver zu verkünden. Wofür stehen wir? Warum ist es wichtig, dass es Kirche gibt? Und welche Formen brauchen wir, dass wir das auch tun können? Wenn Menschen aus verschiedenen Gründen sonntags nicht mehr in den Gottesdienst kommen, dann sollten wir uns eher fragen, wo und wie können wir das Evangelium anders verkünden, als zu überlegen, welche Werbemaßnahmen wir machen können, damit junge Familien sonntags wieder zur Kirche kommen. Wir sollten noch mal neu darüber nachdenken, was es bedeutet, Pfarrer oder Pfarrerin zu sein. Und welche Rollen haben Laien? Was bedeutet Ehrenamt? Was machen Freiwillige, und wie organisieren wir das Ganze? Man kann auch über eine pfarrerlose Gemeinde nachdenken. Und was dies für

## STRUKTUREN SIND MENSCHENSACHE, KIRCHE KANN ALLES SEIN.

...

«

Kirche sein heißt. Es ist eine herausfordernde Zeit, weil so viel im Fluss ist, angestoßen durch die Finanzknappheit. Das bietet aber auch immer eine Chance. Und ich glaube, wo wir weniger zu verteidigen haben, sind wir freier, Neues auszuprobieren.

*Neues ausprobieren, Kirche kann alles sein – das hört sich nach Offenheit für Veränderungen an. Wie feiert denn die Präsidentin des Kirchentages Weihnachten – traditionell oder anders?*

Für mich ist Weihnachten definitiv kein Kleinfamilienfest. So laden wir einfach Leute ein – Großeltern, Geschwister, Freundinnen, Nachbarn, neue und alte Bekanntschaften, wer uns grad in den Weg gestellt wird. Und das gibt jedes Mal schöne und fröhliche Feste, und die einen kommen dann in den Weihnachtsgottesdienst mit, und die anderen bleiben beim Baum und dem Abwasch.



## Kirchentag in Berlin angekommen

Der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag hat im Herzen von Schöneberg Quartier bezogen. Am 30. November wurde offiziell die Berliner Geschäftsstelle in der Potsdamer Straße 180 eröffnet. Rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bereits mitten in den Vorbereitungen für das im Mai 2017 stattfindende Großereignis. Bis Januar 2017 wird die Belegschaft auf rund 100 Mitarbeitende anwachsen, die vor allem für Organisation und Planung zuständig sind. Auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Berlin wird in der Geschäftsstelle verantwortet.

### Kontakt

36. Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin 2017 e.V.  
Potsdamer Str. 180/182  
10783 Berlin

Telefon: 030/400 339-0  
E-Mail: [info@kirchentag.de](mailto:info@kirchentag.de)





Beim Eröffnungsgottesdienst in der Berliner Flüchtlingskirche St. Simeon wirkten auch Flüchtlinge mit.

## Erste Flüchtlingskirche eröffnet

*Bislang deutschlandweit einzigartig: die Flüchtlingskirche in Berlin. Ein Ort des Ankommens, der Spiritualität, der Bildung und Beratung, in dem sowohl Geflüchtete als auch Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, Stärkung und Rat finden. Im Oktober startete das Projekt.*

*Christiane Bertelsmann*

Die St. Simeonkirche liegt in einer Gegend, die so gar nichts mit dem schicken, bunten Ausgeh-Kreuzberg zu tun hat, das die Party-Touristen aus der ganzen Welt gern als Abendbühne nutzen. Zwischen schlichten, in den 50er und 60er Jahren schnell hochgezogenen Mehrfamilienhäusern leuchtet das Backsteinrot der neogotischen Kirche. Neben dem selbst geschriebenen Schild in Neonpink „Flüchtlingskirche St. Simeon“ weist ein Zettel den Weg zum „Internationalen Café“.

Auch Christine hat sich auf den Weg zur Flüchtlingskirche in die Wassertorstraße in Berlin gemacht. Die 77-Jährige möchte sich ehrenamtlich engagieren, Menschen helfen, die aus ihren Heimatländern fliehen müssen

und in Deutschland auf ein neues Leben hoffen. Rund drei Dutzend Gäste sitzen zusammen im großen

Gemeindesaal. Eine Gruppe junger Männer aus dem Irak spielt Mühle. Christine nimmt Kontakt mit einem kleinen Mädchen aus Ägypten auf. „Das ist eine Giraffe und das ist ein Tiger“, erklärt die gelernte Biologin und schiebt die Spielzeugtiere über den kleinen Tisch. Das Mädchen nickt zustimmend und lächelt. „Ich würde gern ehrenamtlich auf die Kinder der Geflüchteten aufpassen“, sagt die Berliner, die drei Jahre in Nordafrika gearbeitet hat und ihre Erfahrungen gern einbringen möchte. Und für die Mütter könne sie eine Art Kulturdolmetscherin sein.

### Anlaufstelle für Flüchtlinge und Ehrenamtliche

Am 8. Oktober wurde die Flüchtlingskirche in der St. Simeonkirche eröffnet, die zum Kirchenkreis Berlin-Mitte

gehört. Als Projekt der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) entstand im Rahmen der Unterstützungsarbeit für Flüchtlinge eine Anlaufstelle für Menschen, ungeachtet von Herkunft, Konfession, rechtlichem Status, Alter, Geschlecht und Sprache. Nicht nur Flüchtlinge finden hier Beratung, medizinische Angebote und seelischen Beistand, auch für Ehrenamtliche bietet die Flüchtlingskirche einen Ort des Austauschs, der Vernetzung und Information. Kulturelle Veranstaltungen wie Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und Theaterabende gestalten Geflüchtete und Beheimatete gemeinsam. Die spirituellen Angebote und Seelsorge stehen allen offen, gleich welcher Konfession und Religion.

### Medizinische Versorgung, Bildung und Beratung

„Wir wachsen noch“, sagt Projektleiterin Anke Dietrich. „Viele Angebote müssen wir noch ausprobieren und schauen, wie sie angenommen werden. Immer wieder kommen neue dazu.“ Zum Beispiel die Sprechstunde der Ärztin Thea Jordan. Geflüchtete können sich auch ohne Krankenversicherung von der ehrenamtlich arbeitenden Medizinerin gratis behandeln lassen. Außerdem planen die Organisatorinnen Deutsch- und Alphabetisierungskurse. Zu den weiteren regelmäßigen Terminen gehören die Asylberatung und die Rechtsberatung, die der Verein Asyl in der Kirche seit Gründung der Flüchtlingskirche dreimal wöchentlich anbietet. „Das Besondere hier ist, dass wir nicht nur Angebote für Geflüchtete haben, sondern dass auch Beheimatete bei uns Rat und Hilfe finden“, erklärt die Sozialpädagogin.



Foto: © Gard Harzog

### Ort geistlichen Lebens

Dass die Flüchtlingskirche auch ein Ort geistlichen Lebens ist, dafür sorgt Pfarrerin Beate Dirschauer. „Was wir hier tun, ist gelebter interreligiöser und interkultureller Dialog“, sagt sie. „Wir richten uns an Menschen aller Konfessionen und Religionen, übrigens auch an Konfessionslose.“ Ob Friedensgebet, besonderer Gottesdienst, Gottesdienstreihen oder Politisches Abendgebet – man feiere in liturgischer Gastfreundschaft miteinander und suche dabei auf dem Boden des Vertrauten auch nach neu gewonnenen Ausdrucksformen des Glaubens. Als mobiles Beratungsangebot hat das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte, als Träger der Flüchtlingskirche, noch zwei weitere Pfarrstellen in Teilzeit in Brandenburg und auf dem Gebiet der schlesischen Oberlausitz eingerichtet.

### Gemeinsame Gebete bieten Erleichterung

Anne, 39, Politologin aus Berlin und ehrenamtliche Helferin, nimmt einen Schluck Tee und schreibt dann auf Deutsch das Vaterunser auf ein weißes Blatt. Ihr gegenüber sitzt Amir\*. Er lebt erst seit fünf Wochen in Berlin. Amir ist Christ wie viele in seiner Heimatstadt Hasaka im Nordosten Syriens. Immer wieder kamen dort bei Anschlägen der IS-Terrormiliz Menschen ums Leben. „Auch Menschen aus meiner Familie wurden getötet“, erzählt Amir leise. „Mit meiner Mutter und meinem Bruder konnte ich in den Libanon fliehen.“ Einer seiner Brüder ist bis heute verschwunden, entführt. Was aus ihm geworden ist, weiß Amir nicht. Während seine Mutter und ein anderer Bruder in Beirut blieben, gelang Amir die Flucht nach Deutschland. Heute Abend will er in der Flüchtlingskirche beten. Während die anderen Gäste weiter plaudern und Kaffee trinken, ziehen sich Pfarrerin Beate Dirschauer, Anne mit dem Vaterunser-Zettel und eine Handvoll weiterer Gäste in den eine Treppe höher gelegenen Kirchoraum zurück. Die Pfarrerin zündet in der dunklen Kirche Kerzen an und singt mit der kleinen Gottesdienstgemeinde das Taizé-Lied „Dona nobis pacem“. Dann sprechen alle das Vaterunser. Nach ein paar Sekunden Schweigen spendet Pfarrerin Dirschauer

den Abschlussegens. „Ich habe 18 Tage nicht in einer Kirche beten können“, sagt Amir danach. „Für mich war es eine große Erleichterung, endlich wieder mit Gott zu sprechen.“

### Essen, Musik, Tanz und Geschichten

Unterdessen macht Cinedu Osobie auf der Kochplatte unten im Saal die Suppe heiß. Süßkartoffel-Kichererbsen, es duftet köstlich. Dede, Bruder, wie ihn seine Freunde nennen, gehört fest zum Team der Flüchtlingskirche. Er leitet das Café, kocht und backt Kuchen und hört zu, wenn Geflüchtete Rat oder einfach nur ein offenes Ohr brauchen. „Er ist für viele so etwas wie ein Anker in der Flüchtlingskirche“, sagt Anke Dietrich. Dede eigene Geschichte ist keine, die man sich so leicht beim Kaffee anhören kann. Der 46-jährige Nigerianer war Kindersoldat in Sierra Leone und versucht schon seit 1993 in Deutschland Fuß zu fassen. Jetzt endlich hat er eine Duldung – und damit die Möglichkeit, zu arbeiten.

Nachdem er die Suppe ausgeteilt hat, trommelt Dede mit Jules, einem Philosophiestudent aus den Niederlanden. Die jungen Männer aus dem Irak tanzen dazu, holen



Kulturelle Veranstaltungen gehören zum Programm der Flüchtlingskirche.

Handys aus den Taschen und machen Selfies mit den Gästen. Amir hat sich schon den Termin für das Friedensgebet am nächsten Tag notiert. Auch Christine, die Biologin, will wiederkommen: „Ich bin 1938 geboren und weiß, wie sich Krieg anfühlt und wie es ist, auf der Straße zu sitzen und nichts zu haben“, sagt sie. Und was sie sicher auch weiß: Wie gut es tut, wenn da jemand ist, der einem die Hand reicht.

\*Name geändert

Weitere Informationen: [www.fluechtlingskirche.de](http://www.fluechtlingskirche.de)

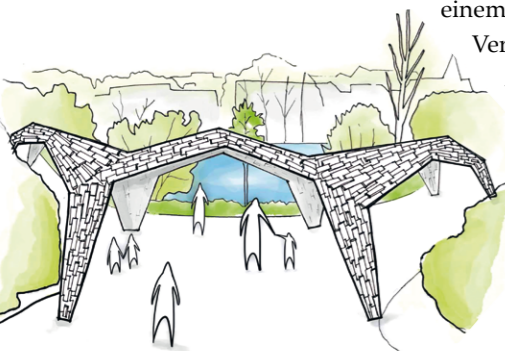


Nach dem Entwurf der Studierenden soll der Schwanenteich in Wittenberg mit Flüchtlingsbooten gefüllt werden, die dann schrittweise weiterverarbeitet werden.

## Willkommengesten statt Abschottung

Sieben „Tore der Freiheit“ sollen 2017 in Wittenberg thematisch auf die Weltausstellung Reformation einstimmen. Studierende aus Salzburg stellen in ihrem Entwurf eindrücklich die Flüchtlings- und Asylpolitik in den Mittelpunkt. Auch der Europäische Stationenweg greift das Flüchtlings-thema auf. **Christof Vetter**

Sieben Torräume sollen bei der Weltausstellung Reformation im Jahre des Reformationsjubiläums 2017 in der Lutherstadt Wittenberg das Bild prägen. An diesen „Toren der Freiheit“ präsentieren sich Kirchen, Gruppen, zivilgesellschaftliche Organisationen mit aktuellen Themen. In einem großen Wettbewerb hat der Verein Reformationsjubiläum 2017 e.V. Studierende an verschiedenen deutschsprachigen Hochschulen aufgefordert, sich zur Gestaltung der Torräume Gedanken zu machen. Eine Jury aus Architekten, Künstlerinnen, Vertreterinnen und Vertretern aus Kirche und der Kommune Lutherstadt Wittenberg haben aus den eingereichten Arbeiten von Studierenden aus 21 Hochschulen für sieben Torbereiche acht Arbeiten ausgezeichnet.



Der Entwurf der Salzburger Studierenden überzeugte die Jury. Die Illustrationen waren Teil der Präsentation.

**Gerechtigkeit Frieden und Bewahrung der Schöpfung**  
„Mit unserem Projekt für das Reformationsjubiläum 2017, welches von Offenheit, Freiheit und Ökumene geprägt sein soll, möchten wir die Chance nutzen, um auf das gegenwärtige Thema der europäischen Asyl- und

Migrationspolitik aufmerksam zu machen. Die derzeitige Ausgangslage sehen wir als das genaue Gegenteil von Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung. Durch unser Projekt sollen die Besucher für dieses Thema sensibilisiert, informiert und motiviert werden.“ Das schreiben Salzburger Studierende des Fachbereichs Holztechnologie und Holztechnik, die den ersten Preis für die Gestaltung des Torraums „Gerechtigkeit Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ bei der Weltausstellung Reformation „Tore der Freiheit“ gewonnen haben.

### Schwanenteich soll zum Mittelmeer werden

Betreut von Designer Michael Ebner, haben sie die Idee eingereicht, den Schwanenteich in den Wallanlagen von Lutherstadt Wittenberg zum Mittelmeer werden zu lassen: „Der Entwurf nimmt die stadträumliche Lage am Ort der früheren Stadtmauer als Metapher für eine Politik der Abschottung in Europa“, so wird die Idee in den Jury-Unterlagen beschrieben. Ob die Pläne wirklich so umgesetzt werden können, wird derzeit geprüft.

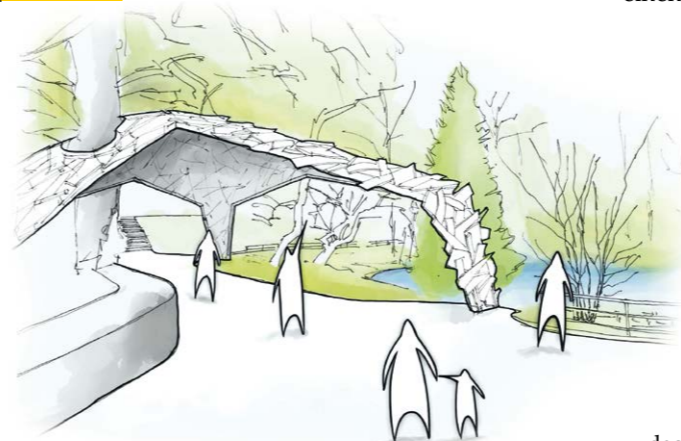
### Flüchtlingsboote auf dem Weg nach Europa

Die Studierenden wollen den gesamten Teich mit Flüchtlingsbooten füllen. Dazu sollen die Wracks medienwirksam von ihren Bootsfriedhöfen an den europäischen Küstenregionen auf Migrationsrouten nach Wittenberg transportiert werden. Schon der Transport der Wracks

vom Mittelmeer nach Mitteldeutschland könnte im Vorfeld viel Aufmerksamkeit erreichen, lautet das Fazit der Jury. Damit „sensibilisiert, informiert und motiviert“ schon die Vorbereitung dieses Torbereichs auf der Weltausstellung Reformation. Jetzt muss geprüft werden, ob und wie so ein Transport zu leisten ist und medial begleitet werden kann.

### Willkommengeste – Werkstatt für Flüchtlinge

Während der Weltausstellung soll es nicht dabei bleiben, die Wracks im Teich auszustellen. Geplant ist, dass der Teich im Lauf des Reformationsssommers wieder sukzessive geleert wird. Die Boote sollen zum Ausgangsmaterial unter anderem auch für Interventionen an den angrenzenden Wegen genutzt werden. Der Plan sieht vor, am Übergang „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ zum Torraum „Jugend“ aus dem Holz der Boote einen tatsächlichen



Ein Pavillon soll Platz für Veranstaltungen und Workshops bieten.

Torbogen zu installieren, gestaltet als Willkommengeste. Vorgeslagen wird auch, dass in einer Werkstatt weitere Objekte wie Möbel und andere Produkte von geflüchteten Menschen gefertigt und zum Verkauf angeboten werden. Der Entwurf der Studenten aus Salzburg ist vermutlich der augenfälligste Vorschlag, die aktuelle Herausforderung durch die Flüchtlinge, die nach Europa kommen, künstlerisch umzusetzen.

Auch andere Torbereiche bei der Weltausstellung Reformation werden Fragen aufgreifen, die sich der gesellschaftlichen Herausforderung stellen. Das bietet sich etwa in den Themenbereichen „Ökumene und Religion“ oder

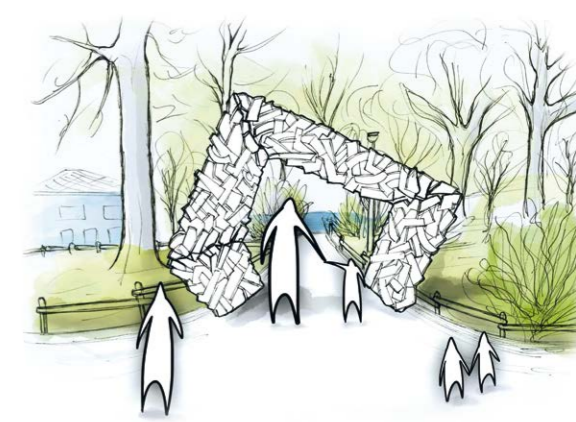
**Zum Autor: Christof Vetter ist Marketing-Abteilungsleiter des Vereins Reformationsjubiläum 2017 e.V.**

„Globalisierung – Eine Welt“ an. So wie durch die Migration vieler Menschen verschiedenste Lebenswirklichkeiten berührt sind, werden auch die weiteren Themenbereiche von unterschiedlichen Fragen herausgefordert sein. Auch bei den Themenwochen zwischen dem 20. Mai und dem 10. September 2017, mit Podien, Konzerten und vielem mehr, wird das aktuelle Thema Flüchtlinge auf der Tagesordnung stehen.

### Europäischer Stationenweg

Genau die richtige Idee, die „unsere Kirche, unser Land und Europa“ jetzt angesichts der Flüchtlingsströme brauche, hat Heinrich Bedford-Strohm, der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), den Europäischen Stationenweg des Reformationsjubiläums genannt. Ein Reformations-Truck wird von November 2016 bis Mai 2017 67 Orte in 19 europäischen Ländern, von Italien bis Finnland und von Irland bis Lettland, besuchen. Der Stationenweg, der 2017 in Wittenberg in die Weltausstellung Reformation mündet, verbindet 500 Jahre nach der Reformation Menschen in Europa miteinander. Europa drohe auseinanderzufallen, das bisherige Wertesystem als Basis weise Brüche auf, daher seien Begegnungen und Kommunikation nötig, wie sie die Idee des Europäischen Stationenwegs anbiete, so der Ratsvorsitzende.

Zwei Beispiele aus den Planungen für den Reformationssommer 2017, bei denen das Thema Flüchtlinge schon die Vorbereitungen prägt. Daneben wird es eine Reihe von Orten, Räumen und Terminen geben, bei denen dieses Thema unmittelbar oder mittelbar angesprochen wird. Die Themenwochen während der Weltausstellung Reformation „Tore der Freiheit“ bieten dazu ebenso Gelegenheit und Herausforderung wie manche Programmpunkte bei den Kirchentagen auf dem Weg in Leipzig, Magdeburg, Jena/Weimar, Halle/Eisleben, Erfurt und Dessau-Roßlau.



Ein Torbogen bildet den Eingangsbereich.



Auch internationale Speisen und Getränke sollen im Bereich des Torraumes 4 angeboten werden.

### Der Verein Reformationsjubiläum 2017 e.V.

Für die organisatorische Umsetzung und Planung der kirchlichen Events zum Reformationsjubiläum 2017 haben der Deutsche Evangelische Kirchentag und die Evangelische Kirche in Deutschland den Verein Reformationsjubiläum 2017 e.V. gegründet. Informationen zu den Veranstaltungen unter: [www.r2017.org](http://www.r2017.org)



In den Stadtkirchen von Weimar (l.) und Jena die Spuren der Reformation entdecken.

## „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“

Der Kirchentag auf dem Weg öffnet in Jena und Weimar kostbare Türen. Im Mittelpunkt eine schlichte Frage mit großer Wirkung, einladend und aktueller denn je. Die Planungen laufen auf Hochtouren, ein Werkstattbericht. **Ulrike Greim**



*Sie ist ein bisschen kess. Sie baut sich vor ihm auf, legt den Kopf ein wenig zur Seite und schaut ihn an. Sie stellt ihm diese eine Frage, die so viel ausmachen wird zwischen ihr und ihm: „Jetzt mal ganz ehrlich: Wie hast du's mit der Religion?“ Und er, der gelehrte Mann, der ohne Mühe lange philosophische Vorträge halten kann, ist überrascht. Stottert er gar? Mit manchem hatte er gerechnet, aber nicht mit einer einfachen Frage, die so verblüffend direkt ans Eingemachte geht. Und die ein tiefes Gespräch eröffnen wird.*

Illustration: weimar GmbH

### Einladendes Motto: die Gretchenfrage

Es ist ein Abend im Café Caroline im Herderhaus in Weimar. Das Essen der kleinen Motto-Gruppe hat gerade erst begonnen, da fällt dieser Satz: „Nun

sag, wie hast du's mit der Religion?“ Und den Anwesenden ist klar: Das ist es. Das ist das perfekte Motto für

unseren „Kirchentag auf dem Weg Jena/Weimar“: Die Gretchenfrage. Sie geht an die Substanz, sie gehört zu Weimar, zur Klassik-Stiftung, dem Deutschen Nationaltheater, sie passt so schmerzlich zum Berg über der Stadt – zu Buchenwald. Sie funktioniert erfrischend gut im jungen und wissenschaftsaffinen Jena, mit seiner Uni und den Institutionen in ihrem Umfeld, dem Beutenberg-Campus,

in dem Biotechnik, Medizin und Optik erforscht wird. Die Gruppe findet: Das Motto hat die richtige Haltung, eine fragende, eine einladende.

### Kunst, Kultur und Wissenschaften

Wenige Wochen später im Wielandgut in Oßmannstedt, einem kleinen Dorf zwischen Jena und Weimar: Menschen aller relevanten Kunst-, Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen der beiden Städte sind zu Gast. Viele sind keine üblichen Kirchentagsgäste. Aber sie lassen sich darauf ein. Sie singen mit aus dem Kirchentagsliederbuch, auch wenn sie es skurril finden. Und dann im Gespräch legen sie ihre Ideen auf den Tisch. Und unsere Planungsgruppe staunt. Na klar: Mit Religion haben sie alle zu tun. In einer Region, in der die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung nicht einmal mehr eine christliche Großmutter hat, ist Religion zwar Fremdsprache, aber eine hochrelevante.

### Spuren der Reformation entdecken

Eine Vertreterin des Hauptstaatsarchivs listet eine beeindruckende Reihe von wesentlichen Dokumenten der Reformationszeit auf, die in ihrem Hause schlummern. Den Sprechzettel Luthers auf dem Reichstag in Worms zum Beispiel. (Nebenbei: Der Satz „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ fehlt darauf.) Ebenso die vielen Hinweise auf die Religionsfragen des Herzoghauses, die in konkrete Politik mündeten. Das könne man gut darstellen in einer Ausstellung, die man eh für 2017 konzipieren müsse.

### Philosophische Diskussionen führen

Das Nietzsche-Kolleg ist munter dabei, Garant für hochkarätige philosophische Diskussionen. Die Religionsfrage sei natürlich eine starke Triebfeder für jeden philosophischen Diskurs, sagt der Leiter. Nietzsche hat vor allem in seiner Weimarer Zeit darüber nachgedacht und Gespräche gesucht. Lust auf Debatten? Aber ja!

### Musik für Feinschmecker anbieten

Christoph Stölzl, Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt, bekommt leuchtende Augen. Musik ohne Religion gebe es nicht. Sein Haus überlegt, eine Reihe von kleinen und höchst feinen Veranstaltungen anzubieten, die sich theoretisch, aber natürlich auch praktisch gut hörbar mit den verschiedensten Zugängen zum Religiösen beschäftigen. Zum Beispiel der Lehrstuhl, an dem jüdische Kantorinnen und Kantoren ausgebildet werden. Angebote für kirchenmusikalische Feinschmecker.

### Aus beeindruckenden Bibeln lesen

Die Klassikstiftung öffnet ihre Säle und Gemächer und sogar die Parks für die Kirchentagsgäste „auf dem Weg“. Und ihre Schatzkammern: Die Anna Amalia Bibliothek beispielsweise zeigt in der beeindruckenden Bibelausstellung unter anderem das Exemplar, das der Bibliotheksdirektor beim großen Brand 2004 eigenhändig aus den Flammen gerettet hat: eine der ersten gedruckten Lutherbibeln, die Luft-Bibel von 1534. Überlegt wird, aus ihr zu lesen – im Wechsel mit der jüngsten Revision der Lutherbibel.

### Baltischen Chören lauschen

Das Weimarer Theater wird natürlich „Faust“ spielen und anschließend ins Gespräch bringen. Und es bietet außerdem seine Unterstützung für ein Kinder- und Familienzentrum an. Die Philharmonie Jena entwickelt ein eigenes Programm, international mit baltischen Chören. Die Universität Jena öffnet ihre Hörsäle und dekliniert die Religionsfrage quer durch die Disziplinen. Vorträge befassen sich zusammen mit Kognitionsforschern mit Gesichtserkennung. Also: Wie geht „Erkennen“? Was heißt „Du siehst mich“? Immerhin fiel ja Mephisto auf, dass Gretchen „seine Visage“ nicht gefiel. Es gibt Dialogveranstaltungen zwischen Religion und Wissenschaft, zwischen den

Religionen und natürlich auch zwischen Religiösen und Nicht-Religiösen. Auf großen Bühnen und im persönlichen Gespräch in zahlreichen Workshops. Oder auf den Straßen und Dörfern zwischen Jena und Weimar: auf Radtouren, Pilgerwegen oder Orgelerkundungen. Denn manche Schätze verbergen sich gerade in den kleinen Dorfkirchen.

### Gottesdienst im Planetarium feiern

Und dann sind da noch Ideen, die den Himmel näher rücken lassen: ein Gottesdienst im Planetarium zum Beispiel. Die Jenaer planen auch ein Chortreffen im Kollegienhof, eine multimediale Jazzmesse in der Stadtkirche, ein Jugendzentrum im Paradies. Und an den Abenden: Weltmusik. Kirchentag in Jena und Weimar heißt: Kirchentag in den Städten und seinen Häusern. Wir stricken an einem Programm, das die Städte zum Summen bringt. Mit einer langen Nacht – mit Programm in den Museen, Kirchen und Gemeinden. Mit Hausmusik in privaten Wohnzimmern. Mit Samba und der brasilianischen Kampfkunst Capoeira auf den Plätzen. Mit Tischgesellschaften, wie sie Anna Amalia pflegte. Das kleine Herzogtum Weimar wurde ja letztlich nur durch seine Gastfreundschaft berühmt. Goethe, Schiller, Wieland, Herder – sie saßen bei der Herzogin zu Tisch. Großes ist daraus entstanden. Möge es inspirieren zu neuen Antworten und neuen Fragen, was Religion und Reformation heute bedeuten.

### Schlicht, direkt und kess

Wir sind uns sicher: Die Frage nach der Religion wird im Mai 2017 so dringend sein wie vor 500 Jahren. Und wir versuchen eine neue Sprache dafür zu finden. Wie Luther einst. Am gleichen Ort. Deswegen öffnen Weimar und Jena die Türen und laden ein zum Gespräch. Schlicht, direkt und ein bisschen kess.

### Kontakt

Jena: Sebastian Neuß,  
Tel.: 03641/573 836,  
superintendentur@kirchenkreis-jena.de  
Weimar: André Poppowitsch  
Tel.: 03643/903 171,  
andre.poppowitsch@kirchenkreis-weimar.de



### Unterwegs – Kirchentage auf dem Weg

500 Jahre Reformation wird auch beim Kirchentag besonders gefeiert: mit sechs Kirchentagen in acht Städten! Mit kulturellen, spirituellen und touristischen Stationen in Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Jena/Weimar, Dessau-Roßlau und Halle/Eisleben machen sich die Kirchentage auf den Weg zum gemeinsamen Festgottesdienst am 28. Mai 2017 in Wittenberg. Kirchentage auf dem Weg bedeutet: lebendige Reformationsgeschichte erleben, eine alte Kulturlandschaft in der Mitte Deutschlands neu entdecken, christlichen Gemeinden in einer säkularisierten Region begegnen und Musik, Spiritualität und Kultur genießen. An Christi Himmelfahrt verbindet ein zeitgleich stattfindender ökumenischer Gottesdienst alle Städte, in denen Kirchentage auf dem Weg stattfinden, mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg. Von Donnerstag, 25. Mai, bis Samstag, 27. Mai, feiert jede Stadt 500 Jahre Reformation mit ihrem eigenen Programm und ihren eigenen thematischen Schwerpunkten. Am Sonntag treffen sich dann alle Teilnehmenden zum geistlichen Höhepunkt – dem Festgottesdienst vor den Toren Wittenbergs. *In unsere Reihe „Kirchentage auf dem Weg“ stellen wir die einzelnen Stationen vor, in unserer nächsten Ausgabe Dessau-Roßlau.*

### Weitere Informationen:

[www.r2017.org](http://www.r2017.org)



# Hoffnung, die uns antreibt

## Grundsatzstatement des Kirchentages zum Reformationsjubiläum 2017

Die Vorbereitungen für das 500. Jubiläum der Reformation sind in vollem Gange. Seit 2007 hat der Kirchentag einen langen und gründlichen Diskussionsprozess über sein Auftreten im Jahr 2017 geführt. Die Entscheidung fiel für Berlin und Wittenberg. Im Hintergrund standen keineswegs finanzielle und organisatorische Absicherungen, sondern vielmehr der Gedanke, dass das Besondere an einem Kirchentag 2017 nur in dem liegen kann, was Kirchentag besonders gut kann: Gemeinschaft von Menschen in großer Anzahl zu ermöglichen.

Hinzu trat die Spannung zwischen Berlin als säkulare Herausforderung und Ort des 1. Ökumenischen Kirchentages einerseits und Wittenberg als Symbol für die Ursprünge der lutherischen Reformation andererseits.

Zeitgleich entwickelten sich Gespräche mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die zu einer gemeinsamen, koordinierten Vorbereitung führten. Auch diese Zusammenarbeit war kein reiner Pragmatismus, sondern bewusste Entscheidung für das Bündeln der Kompetenzen und Kräfte von Laienbewegung und Amtskirche, ein wirklich „korrespondierendes In-Aktion-Treten“, das Reinold von Thadden-Trieglaff schon sehr früh als Charakteristikum des Kirchentages herausgearbeitet hatte.

In Sachen Großveranstaltung bringt der Kirchentag mit seiner Tradition, seiner intellektuellen Kraft, seiner Diskurskultur, seiner Mobilisierungs- und Inszenierungsfähigkeit fast alles mit, was ein gelungenes Jubiläum braucht.

Für dieses besondere Jahr hat das Präsidium ein gemeinsames Verständnis formuliert, das als „Kompass“ für die Aktivitäten im Jubiläumsjahr dienen soll. Leitend sind dabei einerseits die Gründungsideen des Kirchentages und andererseits die Überzeugungen, mit denen der Kirchentag heute auf das Reformationsjubiläum 2017 zugeht.

# 1

### Der Kirchentag ermöglicht Begegnung und Gemeinschaft aller, die nach dem christlichen Glauben offen, neugierig oder kritisch fragen.

Begegnung mit dem Evangelium, Begegnung von Angesicht zu Angesicht, generationenübergreifend, international, interkonfessionell und multireligiös – das geschieht auf Kirchentagen. Diese Begegnung verändert Menschen, macht sie offener, friedvoller und verantwortungsbewusster. Die Kirchentags-Gemeinschaft lebt eine Offenheit gegenüber der Vielfalt von Herkunft, Frömmigkeits- und Lebensformen. Jede und jeder ist eingeladen.

# 2

### Der Kirchentag hält gelebten Glauben und Weltverantwortung zusammen.

Mit seinem Diskursprinzip und Forumscharakter versteht sich der Kirchentag als ein Beitrag zur Stärkung der politischen Kultur. Kirchentag will im biblischen Sinne „Sauerteig“ sein, der gesellschaftlichen Zusammenhalt und solidarisches Verhalten offensiv fördert, fordert und unterstützt. Der Wirkungsraum des Kirchentages ist die Zivilgesellschaft. Der Kirchentag bezieht beides aufeinander: Eine glaubwürdige Kirche, in der politisch Handelnde zu Hause sind und eine Politik, die christliche Überzeugungen zum Maßstab ihres Handelns zu machen versucht. So bleibt der Kirchentag das große öffentliche Ereignis an der Schnittstelle von Kirche und Politik. Genau dort wirkt er der Kirchenmüdigkeit und Politikverdrossenheit entgegen.

# 3

### Der Kirchentag befähigt Laien zur Übernahme von Verantwortung in Kirche und Gesellschaft.

Der Laienbegriff, in der nachreformatorischen Theologie eine unmögliche Möglichkeit, gehörte von Anfang an zum Kirchentag als selbstbewusste Größe im konstruktiv-kritischen Gegenüber zur verfassten Kirche.

Der Kirchentag steht dafür, dass das Reformationsjubiläum 2017 eine Sache möglichst vieler Christinnen und Christen in Gemeinden weltweit wird. Der Kirchentag möchte das Jubiläum zu einer Zäsur werden lassen, die nicht nur den Laien Mut macht, hoffnungsvoll und menschenfreundlich in die Zukunft zu gehen und christliches Leben in der säkularen Welt so zu gestalten, dass das Wort Gottes „lebendig und kräftig und schärfer“ zu vernehmen ist.

# 4

### Der Kirchentag ist angewandte Reformation.

Das evangelische Prinzip des Priestertums aller Gläubigen machte die Reformation zu einer sozialen und zu einer Bildungsbewegung. Der Kirchentag nutzt dieses Prinzip als Ressource für gesellschaftliche Veränderung und Infragestellung von Machtstrukturen in Kirche und Gesellschaft. So wird der Kirchentag zu einer protestantischen Bürgerbewegung. Die biblische Losung, die für jeden Kirchentag ausgegeben wird, fokussiert die reformatorische Absicht im jeweiligen Kontext der Zeit. Die Losung wird ausgegeben in der Hoffnung, dass Nachfolge Jesu heute ermöglicht wird.

# 5

### Der Kirchentag lebt von Partizipation.

Kirchentag traut den Mitwirkenden und Teilnehmenden viel zu, überträgt ihnen Verantwortung und bestärkt sie damit in ihrem Selbstverständnis als mündige Christinnen und Christen.

Partizipativ sind die Mitwirkendenbereiche des Kirchentages, die inhaltliche und die organisatorische Programmvorbereitung. Deshalb werden die Programmteile des Jubiläumsjahres, für die der Kirchentag Verantwortung trägt, mit unabhängigen Projektleitungen und Programmausschüssen vorbereitet. Für die geplanten Veranstaltungen werden ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gewonnen. Die Ehrenamtlichen sind das Rückgrat der Kirchentagsbewegung und ihre praktische Arbeit ist auch geistliches Tun. Die hohe Beteiligung von Ehrenamtlichen aller Altersstufen ist ein Zeichen dafür, dass das Konzept der Übergabe von Verantwortung zukunftsfähig ist und als Partizipation auf Augenhöhe geschätzt wird.

# 6

### Der Kirchentag ist ein Fest des Glaubens.

Das Erleben einer Gemeinschaft der Glaubenden ist in den letzten Jahren wichtiger geworden. Gottesdienstliche Formate erfreuen sich steigender Beliebtheit. Ein Zeichen dafür ist die starke Resonanz auf die spirituelle Dimension im Abschlussegens des Abends der Begegnung. Liturgisch dichte Formate erfüllen das Bedürfnis, das eigene Leben in seinen dunklen und hellen Seiten Gott in die Hände zu legen und die eigene Sprachlosigkeit in der Sprache des Glaubens zu fassen.

Mit dem Gottesdienst in Wittenberg, der auch der Abschlussgottesdienst des Berliner Kirchentages sein wird, möchte der Kirchentag eine weltweite gottesdienstliche Gemeinde zusammenrufen. Zahlen haben dabei dienende Funktion. Angeknüpft wird an die Erfahrungen von Schlussgottesdiensten der vergangenen Jahre – mit wachsender Beteiligung haben sie neue Bilder geschaffen – Bilder einer offenen, welthaltigen Frömmigkeit, deren Subjekt die feiernde Gemeinde ist.

# 7

### Der Kirchentag lebt inländische und weltweite Ökumene.

Das Jerusalemkreuz des Kirchentages symbolisiert den ökumenischen Grundansatz – alle Formen des Christseins stehen unter dem Kreuz Christi, das sie zugleich verbindet. Beide Ausrichtungen der Ökumene sind für den Kirchentag seit den Anfängen konstitutiv. Zum einen weiß sich der Kirchentag dem Ökumenischen Rat der Kirchen in der Pilgerschaft für Gerechtigkeit und Frieden verbunden. Zum anderen ist der Kirchentag nach zwei großen ökumenischen Kirchentagen, in gemeinsamer Verantwortung mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken vorbereitet und umgesetzt, ein wichtiger Faktor der Ökumene zwischen allen Konfessionen in Deutschland.

Beim Kirchentag in Berlin und Wittenberg und bei den Kirchentagen auf dem Weg werden die beiden Richtungen der Ökumene gemeinsam gestärkt:

Mit den ökumenischen Himmelfahrtsgottesdiensten 2017 zeitgleich in Berlin und in den Städten des Kirchentages auf dem Weg, mit Programmschwerpunkten auf dem Kirchentag 2017 und mit dem geplanten Ökumenischen Fest im Spätsommer wird das Reformationsjubiläum glaubwürdig in einen ökumenischen Kontext eingebettet.



8

### Der Kirchentag treibt den interreligiösen Dialog voran.

Der Kirchentag geht von der Realität einer multireligiösen Gesellschaft aus. Menschen anderer Religionszugehörigkeit sind keine Gäste des Kirchentages, sie sind Akteure und Mitgestaltende. Daher ist für die Aktiven des Kirchentages der Dialog nicht Verrat am Eigenen, sondern schafft Vertrauen zum Anderen. Die interreligiöse Verständigung als ein Grundthema des 21. Jahrhunderts sucht nach dem Miteinander aller Weltreligionen in der Weltgesellschaft. Der Kirchentag möchte hier eine Vorreiter-Rolle spielen, wie er es in den 1960er Jahren am Beginn des jüdisch-christlichen Dialogs in Deutschland getan hat. Diesem Dialog bleibt der Kirchentag in besonderer Weise verpflichtet. Darüber hinaus ist Kirchentag schon heute einer der relevanten Orte des christlich-muslimischen Dialogs in Deutschland. Mit seinen ökumenischen und interreligiösen Dialogen möchte der Kirchentag Reformimpulse für alle daran beteiligten Partnerinnen und Partner anstoßen und fördern.

9

### Der Kirchentag ist ein kulturelles Ereignis.

Das Spektrum der kulturellen Angebote des Kirchentages reicht von starken Laienkünstlerinnen bis zu anspruchsvoller Hochkultur. Durch die vielen Mitwirkenden wird der Kirchentag das große, Grenzen überschreitende Kulturfest. Gleichberechtigt neben den politisch-gesellschaftlichen Veranstaltungen, dem Markt der Möglichkeiten und den Gottesdiensten bietet der Kirchentag Kultur – tausende Teilnehmende sind selbst Mitwirkende im Kulturprogramm des Kirchentages. Mit der Kulturkirche verfügt der Kirchentag über einen Ort der Kunst und der kulturpolitischen Debatte. Die Tradition des regionalen Kulturprogramms stärkt den Charakter des Kirchentages als Kulturveranstaltung und integriert regionale Kulturschaffende.

10

### Der Kirchentag ist Bildungserlebnis.

Das Anliegen der Laienbildung in theologischen Fragen war ein Schlüsselement für die Verbreitung reformatorischer Ideen. Heute geht es um mehr als die Sprachfähigkeit im Glauben. Bildung im Sinne von Klugheit – das lehrt uns die Losung des Stuttgarter Kirchentages – ist mehr als Informiert-sein und kognitive Anhäufung von Wissensbeständen. Die zunehmende Komplexität der Lebenswirklichkeit macht vielmehr ein Orientierungswissen dringlich, das auf Kirchentagen in diskursiver Form gesucht und in einer typisch protestantischen Mischung aus religiösem, kulturellem und politischem Programm angeboten wird. Wer am Kirchentag teilnehmen möchte, kann Bildungsurlaub beantragen. Das heißt: Auf Kirchentagen wird gelernt und eingeübt, was das solidarische Miteinander in Kirche, Gesellschaft und Religionen fördert.

11

### Für den Kirchentag ist Barrierefreiheit ein Qualitätsmerkmal.

Die 1980 aufgenommenen Aktivitäten in diesem Bereich haben für gute Teilnahme- und Teilhabechancen gesorgt. Kirchentag lässt die von Gott geschenkte Würde aller sichtbar werden und arbeitet einer Wahrnehmung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen als „defizitärer Schöpfung“ entgegen. Der Kirchentag hat sich vorgenommen, von der Integration zum Leitbild der Inklusion überzugehen. Die Implementierung inkludierender Strukturen und Prozesse als neues Qualitätsmerkmal wird die Zugänglichkeit sowie die Teilnahme- und Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit besonderen Bedürfnissen nachhaltig fördern. Dies wird allen Teilnehmenden zugute kommen und Vorbildwirkung entfalten.

12

### Der Kirchentag fühlt sich dem Grundanliegen der Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.

Schöpfungsbewahrung ist für den Kirchentag seit vielen Jahrzehnten eine theologische Überzeugung und leitet das praktische Handeln. Seit 2007 sind sowohl die Geschäftsstellen als auch die Veranstaltung selbst EMAS-zertifiziert. Darüber hinaus sucht der Kirchentag in allen Bereichen – Verkehr, Ernährung, Energie, Entsorgung, Ressourcenschonung nach weiteren Möglichkeiten, die schädlichen Umweltwirkungen des Kirchentages zu minimieren. Kirchentag ist eine der umweltfreundlichsten Großveranstaltungen in Deutschland. In seiner Arbeitskultur ist Klimaschutz fest verankert.



## Die vielen Stimmen Davids

Im Dezember erscheint der Mitschnitt des trialogischen Konzerts „TRIMUM: Die vielen Stimmen Davids“ auf DVD. Ein facettenreiches, interreligiöses Musikerlebnis, das auf dem Stuttgarter Kirchentag seine Uraufführung hatte. **Jakob Haller**

Zwei Jahre entwickelten Musikerinnen und Komponisten, Theologinnen und Kantoren, Wissenschaftlerinnen und Religionspädagogen gemeinsam das Textbuch und die Konzertdramaturgie für ein ganz besonderes trialogisches Musikereignis. „TRIMUM: Die vielen Stimmen Davids“ entstand als Teil des interreligiösen und interdisziplinären Gemeinschaftsprojektes TRIMUM. Im interreligiösen Dialog und Chorlabor wurde musikalisch experimentiert und improvisiert. Entstanden ist ein einzigartiges Konzert – eine Polyphonie dreier Religionen.

Gekonnt werden zahlreiche Eigenkompositionen und Auszüge vorhandener Werke, vom Händel-Oratorium bis zur Koranrezitation, miteinander in Beziehung gesetzt. Die Annäherung an das Thema über die Figur des David erweist sich als inszenatorischer Glücksgriff. So facettenreich wie der Charakter Davids war, so vielfältig präsentiert sich auch

**Zum Autor:** Jakob Haller ist Referent für Kultur und Jugend im Kollegium des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Stimmen und Gesichter. David, der kleinste seiner Brüder. Am Anfang des Konzerts heißt es „Nichts vermag uns so aufzuwühlen und zu besänftigen wie die Musik – und Kleines so groß zu machen.“

Auch in der filmischen Dokumentation dieses außergewöhnlichen Abends liegt die Qualität in der präzisen immer wiederkehrenden Beobachtung der kleinen Gesten und Blicke zwischen den Akteuren. In ihnen werden der Respekt und die Offenheit für den anderen und die Freude an der gemeinsamen Musik erkennbar. Aber in diesen Blicken schwingt auch die Erleichterung mit, es bis hierher geschafft zu haben. Der tastende Prozess des Sondierens und Ausprobierens, nicht frei von Fehlschlägen,

ist den Beteiligten anzusehen, die Leichtigkeit, mit der an diesem Abend Juden, Christen und Muslime miteinander singen können, ist das Ergebnis eines langen Weges.

Doch da ist noch ein weiteres Gefühl, welches im Laufe des Abends merklich die Oberhand gewinnt: das Glücksgefühl über die gemeinsame Begegnung in der Musik. Es ist ein glaubwürdiges Miteinander und Nebeneinander der beteiligten Solisten und Ensembles, deren musikalische Qualität durchweg hervorragend ist. Der fragmentarische Entstehungsprozess des Konzerts bleibt dabei erkennbares Profil. Bewusst werden einzelne Teilelemente des Weges herausgestellt, sehr beeindruckend der Scherenschnittfilm des TRIMUM-Jugendensembles – der wie zu Stummfilmzeiten mit Livemusik unterlegt wird. Nicht erst am Ende des Konzerts wird eindrücklich klar, wie sehr in der Musik ein Schlüssel zu interreligiöser Verständigung liegen könnte.

Der Konzertschnitt wird durch einen filmischen Blick hinter die Kulissen des TRIMUM-Projektes ergänzt. In Interviews und O-Tönen kommen zahlreiche Akteure zu Wort. Ihre Erläuterungen werden durch Einblicke in die Probenarbeit ergänzt, die zeigen, wie um die Davidfigur gerungen wurde und aus vielen heterogenen Ideen allmählich ein gemeinsames Ganzes entstand. Sie zeigen aber zugleich auch, wie lebendig interreligiöse Begegnung sein kann.

**TRIMUM: Die vielen Stimmen Davids**

Ein Film von Stefan Adam

Preis: 18 Euro zzgl. Versand

Zu bestellen: [dvd@trimum.de](mailto:dvd@trimum.de)

Informationen zum Projekt: [TRIMUM.de](http://TRIMUM.de)

Fotos: DEKT/Laurent Buret, Kathrin Erbe, Alasdair Jardine, Nadine Malzkorn, Martin Oloff, Tristan Vankann // Jan-Peter Boening/Agentur Zenit



## Traum von Europa nicht aufgeben

*Der Kirchentag steht für ein offenes, friedliches Europa. Ein Traum, der gerade in diesen Zeiten weiterlebt werden muss, auch in Gedenken an Rudolf von Thadden und Carola Wolf.*

Er hat es nicht mehr kommentieren können, wie der Traum von Europa – auch sein Traum – in Paris zerschellte. Am 18. November ist Rudolf von Thadden nach langer Krankheit in Göttingen gestorben. Er hatte viele französische Freunde; als die Mauer fiel, lehrte er an der Sorbonne. Und er hatte viele Freunde in Polen, im mittleren und östlichen Teil Europas. Der Zusammenhalt des Kontinents, der Geist der Toleranz, der Traditions-kritik, der aufgeklärten Aufklärung, die christliche Überzeugungen gelten lässt – das war sein Traum und seine Realität.

Es war ihm ganz maßgeblich zu verdanken, dass der Kirchentag Europa nicht aus dem Blick verlor, als das deutsch-deutsche Thema alles andere zu verdrängen schien. Mit großem Nachdruck hat er die Idee eines Europäischen Kirchentages unterstützt. Und er wurde selbst unterstützt. Vor allem von seiner Frau Wiebke, die ihm unersetzliche Ratgeberin und Gefährtin war, von seiner Familie und vielen Freunden, auch solchen, die er in späten Jahren gewann. Rudolf von Thadden war Augenzeuge des Entstehens und Wachsens der Laienbewegung. Der Kirchentag ist ärmer geworden durch seinen Tod, aber die Wurzeln im pommerschen Pietismus, der die Laien hochschätzte, im rebellischen Geist gegen jede Form kirchlicher

Erstarrung und in einer weitherzigen Ökumene darf er nicht verlieren.

Eine, die das verstanden hatte, die sich mit Rudolf von Thadden einig war im Denken über Europa, die den östlichen Teil nie aus dem Blick verlor, schon gar nicht in den Zeiten der großen Friedensdemonstrationen auf Kirchentagen, war Carola Wolf. Sie war mehr als 30 Jahre Pressesprecherin des Kirchentages, aber sie war mehr als das – sie hielt den Kirchentag in Ost und West zusammen. Sie starb im Oktober.

Eine Generation verlässt uns, für die das Thema Europa existenziell war, die diesen Traum vom Europa der offenen Grenzen in Frieden träumte, lebte und dafür kämpfte, weil sie unter Ausgrenzung und Abgrenzung gelitten hatte.

Nach den Pariser Attentaten scheint das Ende dieses Traums besiegelt. Der Bau von Zäunen und Stacheldraht, die Aussetzung des Schengen-Abkommens waren schon vor dem Pariser Inferno Vorboten. Schnell ist jetzt der Vorwurf herausgeholt, der Islam sei schuld, und noch schneller wird eine Verbindung hergestellt, die keine ist: Die Angst vor den Terroristen, die Allahu Akbar rufen, springt über auf Menschen, die hier Schutz suchen und zu Tausenden vor der Gewalt des Krieges fliehen, die im Nahen Osten mit europäisch produzierten Waffen, durchaus auch

made in Germany, ausgeübt wird. Menschen, verbal schon entpersonalisiert mit Zuschreibungen wie „Lawine“ und „Krise“, werden zu leiden haben unter dieser Angst.

Als Christinnen und Christen, als Citoyens dieser Gesellschaft müssen wir uns der irrationalen Übertragung von Angst entgegenstellen, ganz im Sinne des Geistes von Toleranz und aufgeklärter Aufklärung, von dem der Kirchentag seit seinen Anfängen durchdrungen ist. Jenes Recht auf Asyl ist im Grundgesetz verankert worden nach den Erfahrungen mit dem Gewaltpotenzial säkularer Regime.

Der Kirchentag ist gegründet worden, um das friedensschaffende Potenzial eines freien, protestantischen Diskurses wirksam werden zu lassen. Den Traum vom offenen, friedlichen Europa werden wir nicht aufgeben, allein schon deswegen, weil dieser der Traum eine Art Vermächtnis der Generationen vor uns ist.

Herzlich

Ellen Ueberschär

## Darum bin ich Mitglied ...



Kirchentag ist für mich immer wieder eine ungläublich vielseitige, bunte Mischung aus zahlreichen wertvollen spirituellen Momenten, geistlichem „Auffanken“, Musik, Kultur, spannenden Begegnungen, anregenden Informationen, kritischen Denkanstößen und Diskussionen – und einer wahnsinnig tollen, friedlichen und fröhlichen Atmosphäre. Vom spontanen gemeinsamen Singen in überfüllten Bahnen am Morgen bis zum besinnlichen Schweigen bei der Abendandacht mit Kerzenmeer. Dieses intensive Gefühl von Gemeinschaft erlebe ich so nur beim Kirchentag. Es ist ein Highlight von dem ich lange noch zehre, dafür bin ich sehr dankbar, und deshalb unterstütze ich diese Veranstaltung gern! **Susanne Helm**



Ich bin erst spät zum Kirchentag gestoßen, 2005, als ich in die Präsidialversammlung gewählt wurde. Seitdem habe ich vier Kirchentage in Köln, Bremen, Dresden und Hamburg miterlebt und zum Teil auch mitvorbereitet, dazu noch den Ökumenischen Kirchentag in München. Ungeachtet vieler Kontaktpunkte mit der Kirche und (gelegentlicher) Gottesdienstbesuche: Der Kirchentag hat mir mit seiner Mischung aus Spiritualität und gesellschaftlichem Engagement eine ganz eigene und neue Dimension eröffnet. Ich bin froh, dazu einen kleinen Beitrag leisten zu können. **Boris Ruge**



Eine schnelllebige Gesellschaft im digitalen Zeitalter braucht zur Orientierung mehr denn je christliche Werte. Der Kirchentag ist ein gutes Forum, das christliche Wertefundament hervorzuheben und die damit verbundenen Gedanken in die Politik und Gesellschaft einzubringen. Mit der Losung „... damit wir klug werden...“ (Psalm 90,12) wird auch der Kirchentag 2015 in Stuttgart die Menschen bewegen. **Elke Adomeit**



Ich erlebe den Kirchentag nun schon viele Jahre lang als Teilnehmer mit ganz verschiedenen Aufgaben. Aus jeder dieser Perspektiven begeistert mich die ganz besondere Atmosphäre von Offenheit und Fröhlichkeit, die immer wieder neu entsteht. **Tilman Henke**



Wenn die verschiedensten Menschen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft zusammenkommen, um sich leidenschaftlich und frei der Frage nach der christlichen Verantwortung in dieser Welt zu stellen; wenn unterschiedliche Herkunft, Parteizugehörigkeit und Überzeugung nicht begrenzt, sondern den Horizont erweitert; wenn aus hitzigen Debatten konstruktive Bewegung entsteht; wenn dem fairen Streit das gemeinsame Gebet folgt – dann ist das für mich Kirchentag, auch und gerade zwischen den Kirchentagen. Diese einzigartige Bewegung möchte ich unterstützen. Was sie ausmacht, ist ihre Unabhängigkeit **Britta Krause**

**Werden auch Sie Mitglied im Verein der Freundinnen und Freunde des Deutschen Evangelischen Kirchentages e.V.**



ClimatePartner<sup>o</sup>  
**klimateutral**

Druck | ID: 11077-1310-1001

## Der Kirchentag

... ist mehr als das Treffen alle zwei Jahre, wenn Hunderttausende fünf Tage ein Fest des Glaubens mit Gottesdiensten, Bibelarbeiten und Musik feiern und bei einer Fülle von Veranstaltungen sozi-

ale, ethische, politische und religiöse Themen diskutieren. Kirchentag ist eine Bewegung, die auch zwischen den Großereignissen lebendig ist.

## Das Magazin

Was zwischen den Kirchentagen geschieht, was geplant, gedacht und diskutiert wird, beim Kirchentag und in der Gesellschaft, darüber informiert „Der Kirchentag – Das Magazin“ viermal im Jahr aus erster Hand. Abonnieren

Sie das Magazin für 16 Euro jährlich (oder mit Ermäßigung für Einzelne und Gruppen) mit der Abo-Karte an diesem Umschlag.

Weitere Informationen zum Magazin unter [www.kirchentag.de/magazin](http://www.kirchentag.de/magazin)

## Der Verein

Der Kirchentag braucht Unterstützung! Werden auch Sie Mitglied im Verein der Freundinnen und Freunde des Deutschen Evangelischen Kirchentages, damit diese große protestantische Laienbewegung auch weiterhin Bestand hat. Gestalten Sie die Zukunft des

Kirchentages mit! Als Mitglied erhalten Sie das Magazin kostenlos zugeschickt. Werden Sie mit der Beitritts-Karte an diesem Umschlag Fördermitglied. Mehr Informationen zum Förderverein unter [www.kirchentag.de/freunde](http://www.kirchentag.de/freunde)